97
2102

Staatl. Bibliothek
Regensburg

97.2102

SBR069026986380

Auswahl
der
schönsten Stellen und Aufsätze
aus den Werken
Göthes, Herders, Klopstocks, v. Kotzebues, Lessings, Meißners, J. G. C. Müllers, Rochefaucaults, Schillers, Tiedges, Wielands ꝛc. ꝛc.

Zum Gebrauch
für
Stammbücher, Namenstags- Neujahrs- und Gelegenheitswünsche, wie auch zu Vorschriften ꝛc. ꝛc.

Regensburg,
bei J. M. Daisenberger. 1813.

07/865

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Ausgewählte Stellen

für

Stammbücher.

Freundschaft.

Kummer stimmt das Herz zur Freundschaft und zur Liebe: der Unglückliche kennt keinen Genuß als Herzensergießung, und deshalb muß er solche Wesen ungewöhnlich lieb gewinnen, die ihm mit Theilnahme begegnen.

Wer Freunde sucht, ist sie zu finden werth;
Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Lessing.

In der gemeinen Welt kann man niemand zum Freund prügeln: allein in der politischen kann man zum Freund und Alliirten geschlagen werden.

Sibylle der Zeit. I. B. S. 285.

Freymüthig Erinnerungen geben, und dankbar sie annehmen, ist eine unumgängliche Bedingung der wahren Freundschaft.

Andere lernen uns im Glücke ganz, wie wir sind, kennen; wir im Unglücke die, die unsere wahren Freunde sind.

Hast du einen Freund gefunden, den hege und pflege wie eine zarte Pflanze, die viel Wartung und Aufmerksamkeit erfordert, er ist mehr als ein Schatz, ein Trost des Lebens.

Ein einziger weiser Freund ist besser, als hundert närrische Freunde.

Freundschaft leuchtet als ein Stern
Auf des Lebens Wegen,
Wehen gleich auch nah und fern
Stürme uns entgegen.
Freundschaft giebt uns hohen Muth
Selbst bey Schmerz und Leiden,
Einst wird sie uns sanft und gut
Auch ins Grab geleiten.

O es hat der Freundschaft Band
Tausend süße Freuden,
Wallenden reicht sie die Hand,
Lindert jedes Leiden,
Und in ihrem Bunde
Blutet keine Wunde,
Ewigkeit ist Stunde;
Laßt uns ihren Hallen nahn,
Sie nur führt zur Sternenbahn.

Nicht Adel, nicht Geschlecht, das Herz macht groß und klein.
Man kann im Kittel Herr, ein Sklav im Purpur seyn.
Drum weihe auch das Herz uns erst zu Freunden ein.

Freundschaft kündigt sich durch Gefälligkeiten, die man von seinen Freunden annimmt, eben so gut an, als durch solche, die man erweiset. Zu große Ängstlichkeit für unser Selbstgefühl wird zu beleidigendem Mißtrauen und man muß dieselbe ihrem Vergnügen, sich uns zu verbinden, zuweilen aufopfern.

Die Freundschaft ist die schönste Blume,
Die auf dem Erdenrunde blüht,
Und die sich schön erhält zum unvergeßnen Ruhme,
So viel auch Stolz und Neid des Giftes um
sich sprüht;
Und wehe dem, der auf den Wegen
Des kurzen Lebens sie nicht pflückt,
Nicht unter lauten Herzensschlägen
Sie fest an seinen Busen drückt!

Edle Freundschaft nur verbindet
Seelen zu der schönsten Pflicht,
Und die Kränze, die sie windet,
Welken selbst am Grabe nicht.
Wenn auf himmlischem Gefieder
Unser Geist der Welt entschleicht,
Und sein ewig Ziel erreicht,
Duften sie uns alle wieder,
Frei vom eiteln Erdentand,
In der Tugend Vaterland.

Wein', o weine nicht um den Gefährten
Deiner Erdenstunden, er ist ewig dein.
Wiedersehn im Lande der Verklärten
Wirst du, Dulderin, den Langentbehrten,
Und wie er, unsterblich seyn!

Wahre Freundschaft kann kein Wechsel stören,
Wenn auch alles wechselt um uns her;
Hoffnung lispelt unserm lauschenden Gehör:
Freundschaft ist ein Schatz, gesammelt höhern
Sphären.

Die Freundschaft giebt dem Pilger Muth,
Des Schicksals Trotz zu tragen;
Sie duftet Kühlung in der Glut
Von schwülen Lebenstagen;
Sie stärkt das Herz zu jeder Pflicht,
Zu hohen Edelthaten,
Und leuchtet mit der Hoffnung Licht
Ihm auf des Todes Pfaden.

Freundschaft würzt der Erde Freuden,
Freundschaft schuf des Lebens Glück,
Bei der Unschuld schweren Leiden
Trübet sich ihr Engelblick!
Sie zerbricht die Sklavenketten,
Um den Bruder zu befrei'n.
Auf des Trostes Ruhebetten
Wiegt sie sanft den Dulder ein!
Zu der Tugend steilen Höhen
Klimmt sie auf bedornter Bahn,
Mit uns Hand in Hand hinan,
Wo des Sieges Palmen wehen! —

Die Freundschaft würzet unser Leben,
Und wäre sie uns nicht gegeben,
So wünscht ich nicht ein Mensch zu seyn.
Sie ist der Urban wahrer Freuden,
Selbst in dem düstersten der Leiden
Weis uns ihr Zuspruch zu erfreu'n;
Stürzt vor der Noth geheimer Schmerzen
Ohnmächtig die Vernunft zurück,
Und ist kein Trost mehr in dem Herzen,
So ist Trost in des Freundes Blick.

Freundschaft würzt des Lebens Freuden,
Schmückt des Frühlings buntes Kleid,
Sie beblümt die Bahn der Leiden,
Und entwölkt die Einsamkeit.
Ihren rosenvollen Tritten
Folget Jüngling, Mann und Greis,
In den Städten und in Hütten
Tönet ihrer Schönheit Preis.

Die Freundschaft kennet keine Schranken,
Rein sind die innersten Gedanken,
Rein und unsterblich ihr Genuß;
Sie führt von Freuden fort zur Wonne,
Sie strahlt und wärmet, wie die Sonne,
Und Engelstreue ist ihr Kuß.

Freundschaft! deine Zauber wecken
Auch vor Thronen Recht und Pflicht,
Selbst das Grab mit seinen Schrecken
Hindert deine Plane nicht;
Du erfüllst, was du geschworen,
Selbst noch vor des Todes Thoren.

Wer auch dann die Wahrheit spricht, wo er Glück oder Gnade auf die Spitze setzt, handelt als wahrer Freund des Königs und des Vaterlandes.

Sibylle d. Zeit. 2. B. S. 179.

Ein Freund, welcher uns alles unter die Augen sagt, was er Anstößiges an uns bemerkt, ist jetzt sehr selten. Du mußt ihn deshalb ja nicht vor den Kopf stoßen, und wenn er auch unter zehnmal nur einmal Recht hätte.

Der Freund, der mir den Spiegel zeigt,
Den kleinsten Fehler nicht verschweigt,
Mich freundlich warnt, mich ernstlich schilt,
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt,
Der ist mein Freund, so wenig er's auch scheint.

„Mein Sohn, sagte der sterbende Cyrus zu Kampises, sey überzeugt, daß die Schutzwehre deines Thrones nicht der goldne Scepter, sondern treue Freunde sind. Freunde aber kannst du dir weder durch Gold, noch durch Waffen erwerben."

Freundschaft eröffnet und wärmt das Herz, und ein wahrer Freund vertritt die Stelle des zweiten Gewissens.

Freundschaft, oft gedenke ich
Deiner namenlosen Wonne,
Die, wie eine Frühlingssonne,
Ihren warmen Strahl auf mich
Mütterlich hernieder lachte,
Und mir jede Mühe süß,
Diese Welt zum Paradies,
Jahre mir zu Tagen machte.

Freundschaft thauet auf des Lebens Wegen
Nie versiegenden Genuß und milden Segen,
Lächelt sanft mit Paradieses-Blick;
Windet Rosen zwischen Dornenkronen,
Zaubert Bettler über Fürstenthronen,
Groß und mächtig ist der Freundschaft Glück

Freundschaft und Liebe, heilig verkettete Beide!
Ihr nur gewährt den Sterblichen dauernde Freude,
Ihr nur erheitert, wann Wolken den Himmel schwärzen,
Auch die bekümmertsten Herzen.

Freundschaft, die du sanfte Seelen
Göttlich schön zu handeln lenkst,
Kräfte, die dem Löwen fehlen,
Oft uns schwachen Menschen schenkst,
Bald, ach bald ermüden würde
Jedes Kämpfers Tapferkeit,
Wärst du nicht, die zu der Bürde
Hilfreich ihre Hände beut.

Freundschaft, du verwandelst in dem Erdenthale
Jeden Boden, daß er Rosen trägt;
Nur von deiner guten Hand gepflegt,
Sanft gewärmt von deinem Sonnenstrahle,
Von des Lasters Gaumen unversucht,
Reift des Erdenlebens schönste Frucht.

Freundschaft, die du sanfte Seelen
Göttlich schön zu handeln lenkst,
Kräfte, die dem Löwen fehlen,
Oft uns schwachen Menschen schenkst,
Ach, entschwändest du der Erde,
Welch ein Leben voller Pein,
Ja, die drückendste Beschwerde
Wäre dann, ein Mensch zu seyn.

Freundschaft macht die Menschen
Gottes Engeln gleich,
Macht sie froh im Kummer,
In der Armuth reich,
Und an ihrem Stabe
Wandeln wir zum Grabe,
Sprechen zu dem Freunde: dort
Dauert unsre Freundschaft fort.

Freundschaft läutert unsre Freuden,
Adelt unsre Leidenschaft,
Mildert unsers Kelches Leiden,
Rüstet uns mit reger Kraft,
Zu erringen viel der hohen Kronen,
Die den Tugendfreund belohnen.

Freundschaft lindert jedes Erdenleiden,
Jeden Wermuthstrank versüßet sie;
Freundschaft ist die Würze unsrer Freuden,
Ihre Treue weicht und wanket nie.
Mögen Welten um dich her zerstäuben,
Sonnen löschen, Völker untergehn,
Freundschaft wird dir stets zur Rechten bleiben,
Und noch jenseits dir zur Seite stehn.

Freundschaft labt im Schein der Morgenröthe,
Labet uns im Klang der Abendflöte,
Und um ihren Blick herum
Öffnet sich Elisium.

Freundschaft nur hat Kraft zu retten,
Wo verjährtes Unrecht dräut;
Sie macht frei von Sklavenketten
Die gebeugte Menschlichkeit;
Drum laßt uns in dichten Reihen
Immer ihrem Tempel weihen!

Freundschaft ist eine holde Begleiterin durchs Leben. Durch sie wird uns erst der Weg, welchen wir hienieden zu durchwallen haben, angenehm und leicht.

Freundschaft ist die lieblichste der Blüthen,
Die im Garten unsers Lebens blühn,
Sie verscheuchet keines Sturmes Wüthen,
Und vor keinem Winter darf sie fliehn.
Sie gedeihet unter jeder Zone,
Wo die Hand der Tugend sie bewacht;
Heil, o dreimal Heil dem Erdensohne,
Dem sie stets in voller Schöne lacht!

Freundschaft, welche Gott den müden
Erdenpilgern zur Gefährtinn gab,
Düfte, wie von frischen Lindenblüthen
Strömen von der Stirne dir herab;
Neue Kräfte beben durch die Glieder,
Schneller rollt durch dich des Blutes Lauf,
Auf der Wange blühen Rosen wieder,
Angehaucht von deinem Athem, auf.

Freundschaft weckt der Sanftmuth Triebe,
Stimmt der Herzen Harmonie,
Schlingt das schöne Band der Liebe,
Schlingt das Band der Sympathie;
Freundschaft lüftet Sklavenketten,
Lockt zum frohen Abendtanz,
Weht an schwülen Krankenbetten
Kühlung mit dem Palmenkranz.

Freundschaft, Quell der Götterfreuden,
Blüthenknospe bessrer Welt,
Heil'ger Flammenschild im Leiden,
Wenn den Schwachen Furcht befällt,
Starkes Band der starken Herzen,
Wanderstab und Saitenspiel,
Sonnenstrahl am Bett der Schmerzen,
Morgenroth und Abendkühl!

Freundschaft! — Ahndung himmlische Liebe!
Deine Palme grünt, — wenn die Laube irdischer Liebe verwelkt,
Wenn die Rose des Lebens verblüht.

Freundschaft und der Liebe Glück
Ebnen uns die steilsten Pfade,
Heften unsern Erdenblick
Auf die Palmen am Gestade,
Die von jenen lichten Höhn
Wanderern entgegen wehn,
Und an Edens Lebensbächen
Freuden ohne Maas versprechen.

Freundschaft und die Liebe weben
Rosenroth in's schwarze Band;
Liebe würzt der Menschen Leben,
Lust und Liebe sind verwandt.

Freundschaft, o du Götterstrahl!
Aus des Himmels reinsten Sphären,
Du giebst Gutes ohne Zahl
Allen, die dich treu verehren.
Du nur linderst Sorg und Qual,
Die das Menschenherz empören;
Steig, o holder Götterstrahl!
Steig herab in unsere Sphären.

Freundschaft bricht durch schmale Stege,
Bricht durch Felsen unsre Bahn,
Und führt uns auf Rosenwege
Zur Unsterblichkeit hinan.
Sie gewähret Himmelswonne,
Sie, der Freude Schöpferinn,
Winkt durch Sterne, durch die Sonne
Uns zu den Verklärten hin.

Freundschaft ist das schönste Glück
Dieses Pilgerlebens,
Ohne ihren holden Blick
Lebten wir vergebens.
Glücklich, wem in ihrem Schoos
Harm und Sorge schwindet!
O der trifft ein goldnes Loos,
Der dieß Kleinod findet.

Freundschaft, Trösterinn im Leiden,
Süßes Labsal für das Herz,
Du hast selbst der Liebe Freuden,
Ohne ihren bittern Schmerz.
Unter deinem sanften Flügel
Reifen große Thäter auf,
Jedem drückest du das Siegel
Deiner ganzen Gottheit auf.

Freundschaft bricht Bahnen durch brausende Meere,
Achtet nicht Dornen, nicht brüllenden Nord,
Ruft uns zum Mitleid, verwischet die Zähre,
Mildert den Kummer durch trauliches Wort.
Wehe dem Pilger, der ohne Gefährten
Traurig die Pfade des Lebens durchschleicht,
Dem, wann die Stürme sein Hoffen zerstörten,
Niemand zur Hilfe die Hände gereicht!

O Freundschaft, deine Segensspur
Kann jeder, der dir huldigt, sehen,
Du bist der Gottheit leises Wehen,
Du kannst zu ihrem Thron uns heben,
Froh soll durch dich die Nerve beben,
Du bist das Triebrad der Natur.

Holde Freundschaft guter, edler Herzen,
Sanfter Seelen heil'ge Sympathie,
Wer ist thöricht gnug, dich zu verscherzen?
Ach, der kannte deine Reitze nie.
O dein stilles Glück und deine Freuden,
Welch ein Gastmahl einer reinen Brust!
Wie erquicken sie das Herz im Leiden,
Und erhöhn im Wohlstand jede Lust!

Von all dem rauschenden Geleite
Wer harrte liebend bey mir aus?
Wer steht mir tröstend stets zur Seite,
Und folgt mir bis zum finstern Haus?
Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise, zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend theilest,
Du, die ich frühe sucht' und fand.

Daß deine Lebenstage schön
Und wonnevoll verfliessen mögen,
Bey ungestörten Wohlergehn
Und bey des Himmels besten Segen.
Dies, bester Freund, dies wünsch' ich dir,
Und deine fernere Freundschaft mir.

Nie wahre Freundschaft zu verkennen,
Sey unser Ruhm, ist unsre Pflicht.
Entfernuug kann zwar Freunde trennen,
Allein die Freundschaft trennt sie nicht.

Freundschaftsvoll laßt Hand in Hand geschlagen,
Uns des Lebens Last und Bürde tragen,
Keine sey, die uns zu Boden schlägt!
Freundschaft soll uns jeden Harm versüssen,
Soll uns lehren jedes Glück genießen,
Bis der Seraph uns nach Eden trägt.

Wahrer Freundschaft sanfte Rosenkette
Wird geknüpft nur für die Ewigkeit;
Ja für Ewigkeiten fest geschlungen
Reißt sie nimmer und durchdringt
Selbst des Grabes grause Dämmerungen,
Bis sie, wenn der Allmacht Ruf erklingt,
Und der Geist zu Gott sich aufgeschwungen,
In Elisium sich fester schlingt.

Die Blumen fallen ab,
Die Rosen wie die Nelken;
Doch meine Freundschaft soll
Zu keiner Zeit verwelken.

O selig, wer sein Pilgerleben
Im lieben Freundesarm durchwallt,
Ihm wird zum leisen Frühlingssäuseln
Der Donner, der sein Haupt umhallt;
Ihm wird der Schwermuth Rabendunkel
Zum lichten Morgensonnenglanz,
Zum Mayenregen Hagelwetter,
Und Dorngeflecht zum Blumenkranz.

Manchem frommen Pilger knickte
Freundschaft schon den Dornenstab;
Ruhe, die sie ihme schickte,
Trocknet seine Thränen ab;
Müde, um die Welt zu weinen,
Die sein Alles ihm geraubt,
Fand er noch in ihren Hainen
Glück, an das er nie geglaubt.

Wenn der Meeres Wogen brüllen,
Und sich hebt der Winde Schaar,
Wer will uns die Fluthen stillen,
Wer uns führen durch Gefahr?
Freundschaft, o du schöner Stern,
Du erscheinest, wann wir zittern,
In des Lebens Ungewittern,
Du erscheinst und führst uns gern.

Die schönsten Fäden weben
In unser Lebensband,
Zu Engeln uns erheben
Kann nur der Freundschaft Hand.
Sie schlingt mit süßem Kosen
Um unsre Schläfe Rosen,
Und flicht bey Gläserklang und Scherz
Zur Liebeskette Herz an Herz.

Hingeschwunden, hingeschwunden!
Und auf immer? — Bruder, nein.
Mir im Busen ruft es täglich:
Traue fest und unbeweglich,
Unser Bund wird ewig seyn.

Nimm diese heisse Zähre,
Als unsrer Freundschaft Pfand:
Leb' wohl, o Freund, und kehre
Mit Glück ins Vaterland.
Mein Segen wird durchs ganze Leben
Dich wie dein Genius umschweben.

Jede junge Morgenröthe,
Kehre heiter dir zurück,
Und der Zukunft Sorge tödte
Keinen frohen Augenblick.

Alle, die, o Freundschaft, zu dir kamen,
Trinken deinen Becher lebenslang;
Trinken Lust und seliges Vergessen
Aller Übel, aller ihrer Qual,
Trinken Muth, den Tartarus zu messen,
Schiffen froh zum Elisäerthal.

Hätten wir uns nur gefunden
Lebenslang getrennt zu seyn?
Nur genossen Götterstunden,
Um ihr Daseyn zu bereu'n?
Nein! wir werden einst auf Erden —
Traue meinem Prophezeih'n! —
Wiederum verbunden werden,
Freunden wieder Muster seyn!

Ewig, Freundschaft, trägt dein Garten
Blüthen heil'ger Sympathie;
Unter deinem treuen Warten
Sproßt der Herzen Harmonie.
Wer in deine Furchen säte,
Pflückt im Sturm und Sonnenblick
Froh von deinem Blüthenbeete
Thatenmuth und Lebensglück.

An der Freundschaft holder Seite
Wandelt sichs auf Dornen leicht,
Und der Menschheit Klage schweigt
In der Göttlichen Geleite;
Weggewandt von ihr, umzieht
Trüber Sinn den Kreis des Lebens,
Und wer ihre Hallen flieht,
Hascht nach Tröstungen vergebens.

Trennt oft nicht weiter Länder Raum
Verwandter Seelen Simpathie? —
Sie ahnden sich im Lebenstraum,
Doch ihre Blicke sehn sich nie.
Doch wohl mir! daß nicht Ahndung bloß
Mein Herz hier täuschte, daß das Band
Der reinsten Freundschaft uns umschloß.
Hier schon geknüpft — von Geisterhand.

Es fliehet das Leben so eilig dahin,
Wenn Freundschaft, umgeben vom traulichen Sinn,
Die Tage uns kürzet,
Die Freuden uns würzet,
Die Sorgen vermindert,
Die Leiden uns lindert,
Dann fliehet das Leben so eilig dahin.

Im Schooße wahrer Freundschaft blühen
Für uns die schönsten Blumen auf,
Von ihrer Hand geführt, entfliehen
Die Jahre uns in schnellem Lauf.
Sie theilet jegliche Beschwerde,
Das Herz dient ihr zum Heiligthum;
Thront sie darinn, so wird die Erde
Für uns oft ein Elisium.

Die Neider hasse ich, der Falschheit bin ich feind;
Wem Redlichkeit gefällt, der ist mein bester Freund.

Sey getrost und achte nicht,
Was der Thor und Heuchler spricht;
Sie, die uns im Finstern richten,
Lügen an die Wahrheit dichten,
Was geh'n einen braven Mann
Alle Splitterrichter an?

Freundschaftliches Vertrauen
Ist eine Felsenwand,
Und holdes Herzgekose
Macht unterm Dach von Moose
Zum Edelstein die Rose
Aus treuer Liebe Hand.

Lasset uns der Freundschaft Glück genießen,
Uns einander lieben, uns vertrau'n,
Und wann herber Trennung Thränen fließen,
Freudig in das beßre Leben schau'n;
Auf dem Strom der Zeit, ihr Edeln! strandet
Nimmer, nimmer euer Lebenskahn;
Ihn beschirmt der Himmel, sicher landet
Ihr an treuer Freundschaft Eiland an.

Sey glücklich, bester Freund! genieße stets die Freuden,
Die nur der Weise fühlt und Thoren dir beneiden,
Sey stets der Tugend treu, stets deines Glückes werth,
Und liebe deinen Freund, der ewig dich verehrt.

Wenn steile Berge sich erhöhen,
Vor denen unser Herz erbebt,
Und unsre Füße zaudernd stehen,
Ist's Freundschaft, die den Muth belebt;
Die enge Sphäre wird erweitert,
Das Steile ebener gemacht,
Ihr reines, mildes Licht erheitert
Die Finsterniß der Leidensnacht.

Nur flüchtige Minuten währet
Der Wollust Honigsüßigkeit,
Allein der Freundschaft Segen nähret
Das Herz durch alle Lebenszeit;
Ein Tröpfchen Thau hast du in jener,
In dieser einen Diamant,
Und funkelt dieser gleich nicht schöner,
So weicht doch schon dem Hauche jener,
Dem Strahl thut dieser Widerstand.
Der eine borget seine Helle
Von einem fremden Strahle blos,
Der andre trägt an dessen Stelle
Sein Urlicht in selbsteignem Schoos,
Und funkelt auch in dunkler Zelle.

Wann Feinde, mich zu kränken,
Auf Trug und Bosheit denken,
Trost, Freundschaft, dann bei dir!
Nur dir sey es geklaget,
Wann mich Verläumdung plaget,
Muth rauschen deine Saiten mir.

Tugend, Freundschaft, Freiheit
Ist das schönste Kleeblatt,
Sie bilden den Menschen zu einem
Höhern Wesen.

Wer kann die Tugenden herzählen,
Die dich, o guter Freund! (Kind!) beseelen?
Du bist Ökonomist, du bist Kommerziant,
Du bist die Thätigkeit, des Vaters Kommandant,
Du bist das Wunderding, die Selbstzufriedenheit,
Du bist des Grames Feind, du bist die Fröhlichkeit:
Dein Frohsinn adelt dich, und theilt sich jedem mit,
Wenn er auch kurz zuvor an schwarzer Galle litt.
Dein edles Herz kann man auch sonst mit Ruhm erheben,
Und dir zu huldigen, wird Niemand widerstreben.
Du bleibst dir immer gleich, in Ruhe und im Streite,
Und kurz und gut, mein Freund! (Kind!) du bist der Eltern Freude.

Lebt wohl, ihr Freunde meiner Jugend,
Gesegnet seyd ihr ewig mir!
Entheiligt nie das Band der Freundschaft und der Tugend,
Lebt wohl! ich muß von hier.

Glücklich, wen der Freundschaft Lächeln
Und ihr holder Mund begrüßt!
Selig, wen am Pilgerpfade
Die Gefährtin Liebe küßt!
Solch ein freundliches Geleite
Lohnt das Herz und hellt den Sinn,
Golden fliehen so die Tage
Dem entzückten Waller hin.

In der Leiden schwersten Schmerzen,
Tröstet Freundschaft sanft und gut;
Bricht Verzweiflung unsre Herzen,
Dann erhebt sie unsern Muth
Über Sterne bis zum Throne
Des Allherrschers, zeiget dort
Treuen Duldern ihre Krone,
Ihres Muths Vergeltungsort.

Freund, dessen redliches Herz auch dann mich nicht vergißt,
Wenn falschen Freunden gleich das Glück mir untreu ist.
Hört mich der Himmel nur, so wird auf dieser Erden
Dein Alter noch so schön, wie deine Jugend werden.

So viel gewährt ein Freund, daß auch das
Leben nicht
Mehr, als ein Daseyn ist, wenn uns ein
Freund gebricht.
Ja, stieg ein Sterblicher in die entferntsten
Sphären
Und sähe Welten selbst, wovon wir Räthsel
lehren,
Und säh', in öden Raum, von Menschen ab-
gewandt,
Die Werkstatt der Natur, der Sonnen Vater-
land;
So würde doch zu bald der Kenntniß Freude
fehlen,
Träf' er nicht jemand an, ihm dieses zu er-
zählen.

Falsche Freunde sind wie der Schatten am Sonnenweiser, der sich nur beim heitern Himmel und Sonnenschein sehen läßt, bei trübem Wetter aber verschwindet.

Wenig sagen und viel halten,
Bei Verläumdung nicht erkalten,
In der Noth zu Diensten steh'n,
Läßt die Freundschaft nicht vergeh'n.

Wie lieblich sind der Freundschaft Bande
Geknüpft durch Seelenharmonie!
Uns würde in dem Prüfungsstande
Zu schwer die Bürde ohne sie.
Von ihrer sanften Hand geführet,
Von ihrem süßen Kuß entzückt,
Durch ihren weisen Rath regieret,
Fühlt sich der Erdensohn beglückt.

Wie hast du, Freundschaft, meine Tage
Mir stets gehellt im Pilgerland!
Wie manche schwermuthsvolle Klage
Aus meinem Busen weggebannt!
Und hat mein Aug gleich heiße Thränen
Sehr oft bei Trennungen geweint,
Doch stilltest du mein banges Sehnen,
Und gabst mir einen neuen Freund.

Ein Freund, der Gottheit Nachgebilde,
Ein Freund, der stets die Probe hält,
Zeugt von der weisen Vorsichtsmilde,
Er ist das schönste Gut der Welt.
Der Reichthum ist zwar hoch zu schätzen,
Verstand und Weisheit nützen viel,
Ein hoher Stand schafft viel Ergötzen,
Doch Liebe hat ein schön'res Ziel.

So leb denn wohl', leb' glücklich und zufrieden,
Gedenk' des Freundes, der dich liebt,
Der glücklich ist, wenn nie dein Wohl hienieden
Ein Unfall oder Kummer trübt.
Nimm noch zuletzt von meinen Bruderlippen
Den Kuß der ew'gen Freundschaft hin;
An dich gedenken werd' ich mit Entzücken
Bis daß ich Staub und Asche bin.

Dieses Leben gleicht dem Felde,
Das ein Freund dem Freunde giebt;
Freunde sind mir, Freund und Gäste
Eines Freundes, der uns liebt.
Freunde, winkt dereinst die Pause,
Laßt uns unerschrocken stehn,
Und vom freundschaftlichen Schmause
Als vergnügte Gäste geh'n.

Glück sey dein schönes Loos auf Erde,
O Freund! Und daß man glücklich werde,
Braucht's wenig: — nur Zufriedenheit.
Dir sey dein Theil! Durchlebe Tage
Voll Seligkeit, die keine Klage
Des finstern Grams entweiht.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Nein, der ist nicht vom Schicksal ganz
verlassen,
Dem in der Noth ein Freund zum Trost er-
scheint,
Ein Freund, der willig ist, die Thränen, die
er weint,
In seinen Busen aufzufassen.

Theuer ist mir der Freund, doch auch den
Feind kann ich nützen,
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich
der Feind, was ich soll.

Sey glücklich, Freund, groß ohne Sorgen,
Und deines Lebens kurze Zeit
Sey heiter, wie der Frühlings-Morgen,
Der segnend die Natur erfreut.

Rein, wie Abels Opfer, glühen,
Freundschaft, deine Flammen rein,
Deinem Tugendpfad entblühen
Rosen in den Wüstenei'n.
Mächtig schirmet deine Rechte,
Den der Tücke Wuth bedroht,
Ihm erhellt des Schicksals Nächte
Deines Trostes Morgenroth.

Dem Weisen fliessen täglich Freuden
Aus seines Herzens Quellen zu,
Und trifft ihn auch ein kleines Leiden
So giebt ihm Lieb und Freundschaft Ruh.
Er wandelt auf dem Pfad des Lebens
Mit heiterm Blick und festem Muth,
Wie fliehen Tage ihm vergebens,
Stets ist er froh — denn er ist gut.

— — Trennung ist ein leerer Nahme!
In dem Herzen, das Erinnerung nährt,
Keimt unsterblich jeder Freude Saame,
Die Natur und Freundschaft uns gewährt,
Eintracht folgte unserm leisen Schritte,
Unterm Buchbaum vor der lieben Hütte;
Unterm Ulmenwipfel dort am Meer,
War ihr Engelsfittig um uns her!

Wenn die Welt in Schutt und Stein
Einst zusammenfällt,
Wird die Freundschaft ewig seyn,
In der bessern Welt.
Himmel, welche Freude,
Wenn mit Weib und Kind
All die guten Leute
Dann beisammen sind!

Eine Welt voll Seligkeiten lade
Froh und heiter zum Genuß dich ein!
Sey der Tugend hold auf jedem Pfade,
Und sie wird Elisium dir seyn.
Fromme Wünsche sollen dich begleiten,
Freundschaft schlägt mein Herz schon lang für dich;
Und wohin die Vorsicht dich mag leiten,
Paare stetes Glück und holde Freude sich.

Es mögen Lieb' und Freundschaft dich beglücken
Auf deiner Wallfahrt Pilgergang,
Dir jeden Schritt mit Lebensrosen schmücken
Den langen — langen Pfad entlang,
Zuletzt mit dir in's beßre Leben,
In's Friedensland hinüber schweben.

Unser Scheiden läßt sich nicht verschmerzen.
Freund! wir fühlen es gewiß
Lebenslang, daß von dem Herzen
Blutend sich ein andres riß.
Neue Freunde sich erwerben,
Fällt dem Biedermann nicht schwer;
Doch im Arm der Alten sterben,
O, dies wär' ihm zehnfach mehr.

Wenn Wolken unsern Geist umziehen,
In dem Gedränge dieser Welt,
Wenn alle Hoffnungen entfliehen,
Ists Freundschaft, die uns aufrecht hält.
Durch sie ist diese Welt uns heiter,
Lacht jedes kleine Blümchen schön,
Und neugestärket können weiter
Wir durch dieß Pilgerleben geh'n.

O selig, wer da wandelt
An treuer Freundschaft Hand;
Sie färbt mit Frühlingsreitzen
Ihm jeden Gegenstand;
Selbst rauhe Winterstürme
Umschmeicheln dann ihn nur,
Hold, wie sie selbst, erscheinen
Ihm Menschen und Natur.

Was kann das Leben schöner kränzen,
Als Freundschaft, die das Herz erhöht?
Hier sieh den Götterfunken glänzen,
Leis' auf den Altar hingeweht,
Der auf der schönen Mitte steht,
Wo Mensch und Engel traulich gränzen,
Die auf dem Weg durch Wüstenei'n
Die bunt'sten Lebensblüthen streu'n.

Leben heißt, mit Freunden sich
Freu'n des Daseyns inniglich;
Freundschaft ist durch Gottes Kraft
Frohes Lebens Wissenschaft.
Überall ist weit und breit
Gottes Segen ausgestreut,
Auch an Freunden fehlt es nie,
Wer nur sucht, der findet sie.

Laß in deinem Arm mich letzen,
Freundschaft, deine Lust ist groß;
Alles kannst du uns ersetzen,
Sey's auch karg der Menschheit Loos;
Du streust Rosen auf die Bahn,
Und so führst du himmelan.

Das Glücke mache sich's zur Pflicht,
Dir deine Bahn mit Rosen zu bestreuen,
Die Freundschaft flüstre dir bey jedem Morgenlicht,
Bei jedem Abendroth von neuem
Den Nachruf zu: Vergiß mein nicht.

Ein wahrer Freund erhöht unsere Freuden, und reicht uns in Widerwärtigkeiten den Becher des Trostes.

Mit dem Munde Freund sich nennen,
Und der Freundschaft Art nicht kennen,
Damit wird nichts ausgericht.
Nicht aus Worten, nur aus Werken
Läßt sich wahre Freundschaft merken,
Und so fodert es die Pflicht.

Die Freunde, die von Herzensglut entbrennen,
Die ihren Geist vertauscht,
Vermag kein Wechsel dieser Zeit zu trennen,
Der in der Zukunft lauscht.
Sie leben in einander, wie die Sonnen
Am Himmelsfirmament,
Und ihres Herzens wechselseit'ge Wonnen
Sind ewig ungetrennt.

Sey glücklich, bester Freund, empfinde stets die Freuden,
Die nur der Weise fühlt, und Thoren nie beneiden,
Sey deines Glückes werth und liebe deinen Freund,
Der ewig dich verehrt.

Dein Leben sey heiter wie der Frühling, und deine Freundschaft gegen mich unsterblich, wie deine Seele.

Getrennter Freundschaft sind die Alpen
Hügel,
Zu fern ist ihr kein Land, zu wild kein Meer.
Sie hat, wie Amor zum Verfolgen Flügel,
Doch nicht zum Flattern, so wie er.
Gotter.

Treue Freundschaft, heilige Geweihte,
Welche Wunder hast du ausgeführt!
Wo ist der, so sich nicht deiner freute,
Den nicht dein bethräntes Auge rührt?
Freude weckst du in des Jünglings Herzen,
Größe schaffst du in des Mannes Brust,
Linderst sanft des matten Kranken Schmerzen,
Lehrst die Armuth unter Drangsal scherzen,
Und verlachst, was du entbehren mußt.

Ächter Freundschaft Schwesterband
Ist gewebt von Gottes Hand.
Wenn des Erdballs Feste bricht,
Reißt doch wahre Freundschaft nicht.

Hände küssen, Hüte rücken,
Kniee beugen, Häupter bücken,
Worte färben, Reden schmücken,
Meinst du, daß dieß Gauckeley,
Oder ächte Freundschaft sey?

Treue dem edeln, im Unglück bewährten,
Treue dem Freunde mit biederem Sinn!
Wollen ihm folgen als treue Gefährten,
Nimmer ihn lassen um keinen Gewinn!
Mit ihm uns freuen im Schimmer der Freude,
Treulich ihn schützen, wenn Unglück ihm droht,
Treu ihm in Lust und im bittersten Leide,
Treu ihm im Leben und Treue im Tod!

O nicht blos für dieses Leben,
Diesen schnellen Augenblick,
Ward die Freundschaft uns gegeben,
Nein, sie reift dem reinern Glück
Einer bessern Welt entgegen,
Und, hier lieblich aufgeblüht,
Trägt sie dort erst Frucht und Segen,
Wo der Trennung Sturm entflieht.

Uns rauschet an des Freundes Busen
Gedoppelt heilig Gottes Hain,
Es leuchtet freundlicher die Sonne,
Und lieblicher des Mondes Schein;
Uns blühet duftender die Rose,
Die uns im Freundes Garten blüht,
Es glüht der goldne Wein noch goldner,
Der uns in Freundesarmen glüht.

Was beblumet die Pfade des Wallers?
Was kühlet des Lebens
Brennende Schwüle? Was schafft Wetter zu
Sonnenschein um?
Selig lächelnde Freundschaft, du thust es, du
reichest dem Pilger
Deinen goldenen Kelch perlenden Nektars voll.

Die Freundschaft heilet alle Wunden,
Und lindert jeden Erdenschmerz,
Sie hellet auf die Trauerstunden
Durch Mitleid bald und bald durch Scherz;
Sie weinet, wenn ein Strom von Zähren
Aus unserm nassen Auge fließt,
Und süße Linderung gewähren
Die Thränen, welche sie vergießt.

Sagt, was wäre dieses Leben,
Hätte Gott die Freundschaft nicht
Uns zur Führerin gegeben,
Die uns Frühlingsblumen bricht,
Und um unsre Stirnen flicht?

„Diejenigen — sagte Crates — die nur Schmeichler zu Freunden haben, bleiben im Unglücke gewiß allein.“

Wenn sich unsre Blicke nicht mehr finden,
Freund, dann mög' es dir dies Blatt verkünden,
Daß die Freundschaft keinen Wechsel kennt.
Was sie kennt, sind der Entfernung Schmerzen,
Aber kein Erkalten treuer Herzen,
Und kein Schicksal, welches Seelen trennt.

Es müsse lieblich, wolkenfrei
Dein Leben, Bester, dir verfließen;
Es müsse sich der Segen — immer neu —
Aus jedes Tages Urne gießen!
So gleite du in Gottes Segen
Dem Meer der Ewigkeit entgegen,
Von frommer Hoffnung angeweht,
Die deines Schiffleins Segel bläht.

Heil dem Manne, dessen Seele
Stets voll Tugenddranges ist,
Dem das Lied der Philomele
Ruhe in den Busen gießt.
Wie ein Silberbach im Thale,
Fließet sanft sein Leben hin,
Und mit jedem Morgenstrahle
Wecke neue Freude ihn.

Es war kein Schwur, es war ein Blick,
Und drauf ein Druck der Hand,
Was gleich im ersten Augenblick
Mein Herz an deines band.
Der Deutsche kennt die Deutschen bald
Am offenen Gesicht,
Am Feuer, das vom Auge wallt,
Am Ton, worin er spricht.

Froh und ohne Plage
Fließen Dir die Tage
Deines Seyns vorbey;
Jede Deiner Stunden
Sey mit Lust umwunden,
Und von Sorgen frey.
Laß die Sorgen
Seyn verborgen,
Denn sie helfen nicht,
Ja man soll auch in den Leiden
Allzuharte Klagen meiden,
Dieses will die Pflicht.

Haben unsre Freunde uns getäuscht, so dürfen wir Gleichgiltigkeit bey ihren Freundschaftsversicherungen, aber nie Hartherzigkeit bey ihrem Unglücke zeigen.

Wahre Freunde, sagte Demetrius Phal. lassen sich im Glücke bitten: im Unglücke kommen sie ungerufen."

Freundschaft vermehrt Glück, und vermindert Unglück, indem sie unsre Freude verdoppelt, und unsern Kummer theilt.

Das Merkmal der wahren Freundschaft ist, wenn sie in der Abwesenheit zunimmt.

Wo Freundschaft, Liebe, Tugend und Natur in frommer Eintracht wohnen, ist der Himmel.

Die wahre Freundschaft steht fest, wie in Ungewittern
Gebirge Gottes mächtig stehn,
Ihr Maas ist Ewigkeit, kein Feind wird sie erzittern,
Und keine Zukunft sterben sehn.

Selig, wer auf diesem Runde
Früh getreue Freunde fand,
Und zum wonnevollsten Bunde
Sich mit ihnen eng verband!

Mohn.

Was von allen guten Gaben
Unsern Leib und Geist kann laben,
Liebe, Wein, und was sie geben
Ein vergnügtes frohes Leben;
Freude, stetes Wohlbehagen,
Glück bey lauter guten Tagen,
Und was dieß erhalten kann,
Wünscht' ich dir ein für all'mal an.

Gesundheit, erstes Glück der Welt,
Sey Dein, zu dem sich Herzensgüte
Und zärtliches Gefühl gesellt;
Es lache Dir in ewiger Blüthe,
An jedem Ort zu jeder Zeit,
Der Freude ganze Seligkeit.

Freund stark und dauernd wie die Ewigkeit,
Ist die Bruderliebe, die ich dir geweiht!
Macht nicht Mädchenliebe
Oft das Leben trübe?
Nur die Freundschaft hat allein
Ewig Sonnenschein.

Viel Wesen mag ich nicht,
Der Falschheit bin ich Feind.
Wem Redlichkeit gefällt,
Der ist mein bester Freund.

Sag an, o Lied, was an den Staub
Den Erdenpilger kettet,
Daß er auf dürres Winterlaub
Sich wie auf Rosen bettet?
Das bist du, süße Freundschaft, du,
Du giebst ihm Ruh;
Wenn Laub und Blumen sterben.

Freund, genieße jede Lust des Lebens,
Jedes Guten freue herzlich dich;
Sehne dich nach keinem Glück vergebens —
Bleib mein Freund und liebe ewig mich.

Genieß' stets des Lebens Freuden
Mit heiterem Gesicht,
Und trifft mit unter dich ein Leiden,
So sey es kurz wie dieß Gedicht.

Ohne Freundschaft flöß das Leben
Wie ein trüber Bach; durch sie
Fühlen wir nur halb die Müh
Und Beschwerden in dem Leben.

Alles bricht und alles fällt
Mit dem Leben in der Welt;
Wahre Freundschaft nur allein
Soll bey uns unsterblich seyn.

Freundschaft! Schöpferin der Freuden,
Reich' die Hand dem Freunde hin,
Führe ihn auf Blumenwegen
Freude, Glück und Ruhm entgegen
Laß der Zukunft Sorgen flieh'n.

So ist's gewiß? So ziehst du schon,
Geliebter Freund! aus unsern Gränzen?
Zieh hin, der Himmel wird den Lohn
Des Fleißes bald genug ergänzen?
Ich höre schon in meinen Sinn:
Nimm Spartam und die Martham hin.

Laß uns nicht die Trennung scheu'n
Fällt nicht bald der Vorhang nieder?
Jenseits seh'n wir dann uns wieder,
Unser Bund wird ewig seyn.

Was wäre wohl dies müde Pilgerleben,
Das Kummer, Noth und Leiden fühlt;
Hätt' uns nicht Gott so manchen Freund gegeben,
Der uns durch weisen Trost die Klagen stillt?

Laß, Theurer, unser Leben,
Stets der Freundschaft weih'n,
Sie kann Seligkeiten geben,
Die uns nie gereu'n!

Freundin! laß' zum letztenmal dich drücken
An das Herz, das unsre Freundschaft band,
Denn mit sehnend naßgeweinten Blicken
Find' ich bald dich in meinem Arm entwandt;
Denke ferners meiner im Gewühle
Dieser Welt. — Und fühlst du, was ich fühle;
O, dann fällt der goldne Spruch mir ein:
Unsre Freundschaft wird unsterblich seyn!

An eines sanften Mädchens Seite,
Die tugendhaft und reitzend ist;
Sey voll von Zärtlichkeit und Freude,
Dein ganzes Leben hoch versüßt;
Von ihrem schönen Arm umwunden,
Von ihrer zarten Hand gedrückt,
Dieß liebster Freund! dieß sind die Stunden,
Wo man des Lebens Werth erblickt.

Ob alle, die sich Freunde nennen,
Den Werth der wahren Freundschaft kennen,
Ist ungewiß.
Doch daß ich Dich mit reinem Triebe
Und so wie jetzt, auch ewig liebe
Ist ganz gewiß.

Höchste Vorsicht, deren Güte
Aller Menschen Schritte lenkt,
Der der Tugend Schmuck und Blüthe
Wie den Trieb zur Weisheit schenkt:
Nimm dich ferner meines Freundes
Auch auf seinen Reisen an:
Bis er endlich, trotz dem Neide,
Seine Ruhe finden kann.

Wo du hinblickst, o da winke
Dir die Freude zu,
Und wie Thau aus Wolken sinke
In dein Herz die Ruh:
Stets soll dich das Glück liebkosen,
Daß dir nichts gebricht,
Wandle, wo du bist, auf Rosen,
Und Vergißmeinnicht.

Freund! weil wir nun scheiden müssen,
So laß uns Männer seyn.
Unter Thränen uns zu küssen,
Ist für uns zu klein.
Lieber, ach! in sanften Blicken
Wehmuth im Gesicht,
Und ein zärtlich Händedrücken,
Schändet Männer nicht.

Man muß Muth genug haben, sich in Gesellschaft seiner Freunde zu zeigen, wie man ist. Verliert man sie um einer Schwachheit willen; so ist's ein glücklicher Verlust, so sind sie niemals Freunde gewesen.

Kleist.

Freundschaft, die aufhören kann, war nie wahre Freundschaft.

Erinnerung hat tausend stille Freuden,
Es wird, o Theuerster, dein holdes Bild
Aus meinem dankbar'n Herzen nimmer scheiden,
Bis meinen Blick die Grabesnacht umhüllt.

Denke mein! wenn tausendfachen Freuden
Du entgegen hüpfst,
Und Du sanft im Lebensnachen
Ueber Silberwellen schlüpfst.
Wenn Dir stets mit frischer Blüthe
Glück und Ruh den Pfad bestreut,
O! so denk mit edler Güte
Manchmal noch, Geliebter! mein.

Wall, o Freundin! Deine Pilgertage
Unter Blumen und Gesang dahin,
Und es trübe niemals Trennungsklage,
Deines Herzens heitern Sinn.

Freund! Alles, dem die Weisheit Beifall lachet,
Das wünsch' ich Dir
Und was mich weisen Freunden werther machet,
Das wünsch' ich mir.

L i e b e.

Jemand sagte dem Zeno: Daß die Weisen nicht lieben sollen. „Wie unglücklich, antwortete dieser, ist dann das Frauenzimmer, wenn es nur Narren lieben sollen!"

Wo Liebe, Freundschaft und Natur
in frommer Eintracht wohnen, ist der Himmel.

Matthisson.

Wer nicht liebt, ist kein Freund der Menschheit, ist zu keiner schönen That fähig, ist nicht werth, ein Geschöpf Gottes zu heissen.

Es giebt nur ein Original von der Liebe; aber tausend verschiedene Kopien.

Fr. Schulz.

Die Liebe ist das heiligste, das erste Band, durch das die Gottheit Wesen an Wesen knüpfte, jene allgemeine und selige Vereinigung, in der edle Geschöpfe bestehen. Sie ist das unverkennbare Zeichen jeder besseren Seele; der Weg zur Thätigkeit, Freude und Begeisterung. Was wäre dieses Daseyn, wenn sie nicht seine Einförmigkeit verschönerte, wenn sie nicht unser Schicksal theilte, wenn sie nicht mit mildern Reitze die Leiden des Lebens erträglicher machte? Was wäre die Menschheit, wenn sie nicht der erste Zug zur Gesellschaft, das Band wechselseitiger Gefälligkeit, der Urquell jeder bessern Kunst gewesen wäre: wenn sie nicht unsere Herzen milder, unsere Sitten sanfter, unsere Gesinnungen feiner gemacht hätte?

Freundschaft und Liebe sind ewig verkettet,
Heben die Seelen zum Himmel hinan;
Unter Entzücken auf Rosen gebettet,
Lächelt der Weise der dornigen Bahn;
Freundschaft und Liebe kann niemand erschüttern,
Sie sind im Dunkel des Grabes uns Licht;
Welten versinken, nur diese erzittern
Selbst vor dem Schleier der Ewigkeit nicht.

Die gleiche Stimmung edler Seelen,
Was ist sie anders, als Beruf,
Sich durch Gefühle zu vermählen,
Die Gott zu unserm Glück erschuf?
Noch, ehe wir den Wunsch empfinden,
Mit Herzen, die wir nie gekannt,
Empfindungsvoll uns zu verbinden,
Sind unsere Seelen schon verwandt.

Das Liebesbündniß schöner Seelen
Knüpft oft der erste Augenblick;
Wenn andre, eh sie Freunde wählen,
Was sich dabei gewinnt, erst emsig überzählen,
Vermählet jene schon ein Wort, ein stiller Blick,
Gleich Spiegeln strahlet uns des andern Blick
zurück;
Sie wählen nicht, sie fühlen sich getrieben,
Und lieben ihren Freund, weil sie sich selber
lieben.

Allmächt'ge Liebe! Göttliche! Wohl nennt
Man dich mit Recht die Königin der Seelen!
Dir unterwirft sich jedes Element,
Du kannst das feindlich streitende vermählen,
Nichts lebt, was deine Hoheit nicht erkennt.
Schiller.

Liebe war's, die jede schöne Kunst erfand,
Des Geliebten Umriß schattend an der Wand,
Zeichnete das Mädchen, und von Glanz umstrahlt
Hat an Amors Fackel liebend sie's gemahlt.
Liebe war's, die jede schöne Kunst erfand,
Als am Marmorfelsen Amor bildend stand,
Fühlete der Marmor; und von Venus Thron
Stieg ein liebend Mädchen zu Pygmalion.

Herder.

Was webet die Wolken zum Himmelsgezelt?
Was paaret die flimmernden Sterne?
Was hält im Luftmeer die wogende Welt?
Wie wärmet die Sonn' aus der Ferne?
Es webet, es paaret, es wärmet, es hält
Wohl Liebe die Schöpfung, wohl Liebe die Welt.

Ohne Freundschaft, was ist Liebe?
Nur ein Taumel der Natur;
Spielwerk sind die zartsten Triebe
Ohne wahre Freundschaft nur.
Nur die Liebe macht uns selig,
Der sich Freundschaft zugesellt,
Solche Liebe führt allmählig
Ueber in die bess're Welt.

Wo Liebe und Tugend sich gattet,
Wie selig, wie selig sind die!
Mit Rabendunkel umschattet
Der Harm die Glücklichen nie.
Die Liebe verwandelt die Hütte
Zum Goldpallaste, es lenkt
Die Tugend der Liebenden Tritte;
Daß nie ein Wechsel sie kränkt.

Liebe lockt zum frohen Tanz,
Lockt zu trautem Kosen,
Flicht in unsern Lebenskranz
Immer frische Rosen;
Giebt im Leiden hohen Muth,
Licht in Dunkelheiten,
Liebe will uns sanft und gut
Durch das Leben leiten.

Liebe streuet Myrthenzweige
Auf des Dulders Pfad,
Bringet dem Verlaßnen Rettung,
Dem Verlegnen Rath.
Sie veredelt und beglücket,
Duldet und verzeiht,
Und in ihrem keuschen Busen
Thront Zufriedenheit.

Göttliche Liebe, du bist's, die der Menschheit Blumen vereinigt;
Ewig getrennt, sind sie doch ewig verbunden durch dich.

Die Liebe ist der Gott des Alls,
Die Liebe nur schafft Paradiese;
Sie lenkt den Flug des Erdenballs,
Die Sphären, wie der Halm der Wiese,
Sind Sylben ihres Wiederhalls.

Gold macht reich, und Kronen mächtig,
Herrschen ist wohl groß und prächtig,
Aber gegen Liebe nichts.

Wohl dem, der auf des Lebens rauhen Wegen
Des Herzens trauten Liebling fand!
Ihm kommt die Lust im Blumenkranz entgegen,
Und leitet ihn an ihrer Hand.
Zufriedenheit wohnt unter seinem Dache,
Und würzt sein Mahl und seinen Wein;
Sie hält an seiner Hüttenthüre Wache,
Und läßt den Sorgenschwarm nicht ein.

Liebe schuf der Gott der Liebe,
Daß kein Wesen einsam bliebe,
Und um edle Seelen wand
Er der Freundschaft heilig Band.
Alles, alles wird verrinnen,
Ihr nur bleibt uns, Huldgöttinnen!
Liebe, Freundschaft! eurer Band
Leitet froh durchs Pilgerland.

Liebe, Eins und Alles, Liebe!
Du nur, Lebensschöpferinn,
Schufst zum Geist und Weltgetriebe
Sinn in Kraft und Kraft in Sinn.
Eh die Sonnen Erden hellten,
Eh sich Herz in Herz verlor,
Bildetest den Plan der Welten
Du dem großen Geiste vor.

Liebe treibt die Räder stärker
In dem Triebwerk der Natur,
Sprengt des jungen Sylphen Kerker,
Mahlet bunt den Schmelz der Flur.
Wo, von keinem Tag erhellet,
Sie ein Plätzchen sich erkohr,
Wo sich Moos zum Lager schwellet,
Steigt ihr ein Altar empor.

Liebe, Urquell aller Milde,
Aller Engel Königin,
Jener schönen Urgefilde
Edens hohe Schöpferin!
Die, so wie dem Wurm, dem Engel
Mächtig durch die Seele glüht,
Helferinn der Erdenmängel,
Immer gebend, nimmer müd.

Die Liebe reinigt die Gemüther,
Hebt leis empor den matten Geist,
Ersetzet die verlornen Güter,
Und spottet des, der sie entreißt.
Sie tauchet sanft die schlimmen Launen
In ein ambrosisch Zaubermeer,
Und läßt zu aller Welt Erstaunen
Kein Herz für schwarze Grillen leer.

O fürwahr von allen Lebensreitzen,
Gütern, die wir zu besitzen geitzen,
Giebt wohl keins dem Eckel solche Blöße,
Als der Stahl der leeren Flittergröße.
Schöner glänzt bei dieses Lebens Mahle,
Goldne Liebe, deine Taumelschaale,
Fürst und Sclave, Weise wie die Thoren
Huldigen, o Liebe, deinen Horen.

O selig, wer den edeln Empfindungen
Der reinen Liebe frühe sein Herz geweiht!
Denn tugendhafte, reine Liebe
Nährt und beschützet des Jünglings Unschuld.
Zwar traurig ist es, Liebe zu fühlen, ach,
Und ungeliebt dem Kummer entgegen sehn,
Doch unter Seelenfreuden welche
Gleichet der Wonne der Gegenliebe?

Gold hat keinen noch beglückt,
Falscher Ehre Lorbeer drückt;
Wer nach Würden hascht, greift Sand,
Wissenschaft ist oft ein Tand.
Aber Liebe gab uns Gott,
Ohne sie ist Leben Tod,
Sie erleichtert jedes Joch,
Selbst im Himmel liebt man noch.

Selbst durch der Karthaunen Donner,
Selbst durch banger Schlachten Nacht,
Dringt der Liebe Ton, selbst Krieger
Opfern ihr und ihrer Macht.
Ihrem Winke, ihrem Scepter
Huldiget die ganze Welt,
Sie nur hat die ächten Freuden
Unserm Leben zugesellt.

O Liebe, du, wie Nektar süß,
Ach, aber glatt, wie Eis!
Du hebst den Sinn ins Paradieß,
Und machst dem Herzen heiß,
Dein ist des Menschen Ach und Weh,
Wo man nur Thränen weint,
Dein alles Glück auf Land und See,
So weit die Sonne scheint.

In der Liebe Arm zu liegen,
Wenn es draussen tobt und stürmt,
An der Treue Brust sich schmiegen,
Wenn Gefahr und Noth sich thürmt,
Rath und Trost und Muth sich leih'n,
Wann des Friedens Feinde dräu'n,
O geliebt und Freund zu seyn,
Ist des Lebens Glück allein!

Wo Liebe wandelt, lächelt schöner die Natur,
Es strahlt die Sonne sanfter; jeder Baum
Bekleidet sich mit anmuthsvollem Grün!
Da, wo sie wandelt, wärs auch eine Wüste,
Mit Dornen nur bestreut, und heißem Sand,
Da sproßen goldne Blumen rings hervor,
Da wandelt alles sich in Eden um.

O wem nur der Liebe gefällige Hand
Die Schläfe mit Zweigen von Myrthen umwand,
Der lachet des Tandes
Des Fürstengewandes,
Und dünkt sich ein König im Bettlergewand.

Liebe, nur Liebe erwärmet das Herz,
Liebe schaft Wonne, und Liebe macht Schmerz;
Liebe macht traurig, und Liebe entzückt,
Liebe schafft Kummer und Liebe beglückt.

Liebe weht im Schattenhaine,
Liebe tönt der Quell im Thal,
Liebe blinkt vom Sternenscheine,
Liebe herrschet überall.
Liebe macht das Leben süße,
Wüstenei'n zum Paradiese,
Sie ist nur das Glück der Welt.

Selig durch die Liebe
Götter, durch die Liebe
Menschen Göttern gleich!
Liebe macht den Himmel
Himmlischer, die Erde
Zu dem Himmelreich.

Wenn sich gleichgestimmte Seelen finden,
Die sich selber, Menschen nicht, verbinden,
Mit einander theilen Lust und Schmerz,
Wenn das Bündniß Lieb und Eintracht schlingen,
Da, da muß der große Wurf gelingen,
O da steigt der Himmel in das Herz.

Liebe rauscht in Edens hellen Palmen,
Liebe jubelt in des Seraphs Psalmen,
Ueberblendet der Verklärung Glanz;
Sie ist Puls und Herz der Welten alle,
Schürzet Siebensterne, ballet Sonnenballe,
Flicht die Schöpfungen in einen Kranz.

Wir lieben auf Erden, wir lieben auch dort
Uns ewig, ja ewig, einst wallen wir fort
Ins Ländchen der Väter hinüber,
Und haben in Freuden der Seeligen da,
Die keiner noch hörte, die niemand noch sah,
Uns ewig je länger, je lieber.

O gewiß,
Welt, du bist ein Paradies;
Wenn wir schon im Erdenleben
Liebe nehmen, Liebe geben,
Welt, so bist du uns gewiß
Paradies.

Einen Kuß acht' ich so theuer,
Als das Faß vom Königstein;
Hätt' auch gleich das Ungeheuer
Seinen Bauch voll Cyperwein.
Wer sein Herz für sanfte Triebe
In der wilden Welt verdarb,
Lach' als Narr der edlen Liebe,
Für die mancher Weise starb.

Langbein.

Auch die Macht der Kunst,
Des Bildners Finger, die höchste Gunst
Der Musen, was sind sie ohne Liebe?
Mit Liebe sang Homer, mit Liebe
Schuf Raphael seine Galathee.
Du selbst, o Tugend! du höchste Höh'
Der Menschenseele, was bist du als Liebe?

Wie's das Schicksal nimmt und giebt,
Wie die Würfel fallen,
Laßt uns liebend und geliebt
Durch das Leben wallen!
Glücklich, Freunde, wallt man so
In dem Erdenthale,
Und man scheidet satt und froh
Einst vom Lebensmahle.

Ist auch dann und wann ein Stündchen
trübe,
Kommt ein Wölkchen, das euch nicht gefällt,
Alles duldet, alles trägt die Liebe,
Und die Welt bleibt doch die beste Welt.
Wer genügsam lebt, der ißt und trinket
Wie ein Fürst in seinem kleinen Haus,
Und wann ihm das Ruheglöckchen winket,
Dankt er Gott und löscht die Lampe aus.

Die Liebe ist das Band der Dinge, ihrem
Zepter
Ist Erde, Meer und Himmel unterwürfig.
Ließ sie die Zügel ihrer Hand entgleiten,
Dann würde alles, was sich wechselseitig
Jetzt liebet, ein rastloser Kampf entzweien.
Wetteifern würde alles, zu zerstören
Den Bau der Welten, was zu dessen schöner
Bewegung jetzt sich einigt.

Liebende, für diese Welt geschieden,
Wandeln dort in ewigsüßen Frieden,
Arm in Arm, in Hainesdämmerung
Ihrer Fackeln Brand verlodert nimmer,
Ihrer vollen Urn' entsprudeln immer
Freuden, ewig süß und ewig jung.

Wie selig lebt der Mann, den in der eignen Hütte
Ein gutes Weib umarmt, ein Kind entgegen lacht!
Er neidet nicht des Hofs, der Königsstädte Pracht,
Ihm blüht ein schönres Glück in seiner Lieben Mitte.
Zufriedenheit bestreut mit Blumen seine Schritte,
Und Liebe wohnt bei ihm, sie würzt sein Mahl, sie macht
Ihm heiter seinen Tag und ruhig seine Nächte,
Sein ganzer Himmel wohnt in seiner kleinen Hütte.

Liebe kann nur durch Liebe vergolten werden.

Wetzel.

Himmelstochter, holde Liebe,
Erdenköniginn!
Was von allen Gütern bliebe
Ohne dich Gewinn?
Liebe würzt des Lebensfreuden,
Treue Liebe giebt im Leiden
Frohen Sinn.

Liebe ist das Glück der Welt,
Ihre Zauberkraft erhellt
Auch die trübsten Tage;
Schmerz und Harm versüßet sie,
Kehrt in sanfte Harmonie
Alle Trauerklage;
Ihrer Wonnen Ueberfluß
Reicht den froheſten Genuß,
Mehrt den Reitz, der uns gefällt;
Liebe ist das Glück der Welt.

Wie wehet so lieblich der Friede
Ums Hüttchen der Liebenden her!
Hold lächelt in glänzender Blüthe
Ein Bäumchen am Felsen im Meer;
Nie wird es dem Sturme zur Beute,
Nie wühlt ihm die Woge ein Grab,
So lächeln auch Hymens Geweihte
Vom Felsen der Liebe herab.

Ach, das Glücke mach sein Füllhorn noch
so schwer,
Glaubts, das einzge Glück auf Erden,
Lieben und geliebet werden,
Wiegt noch mehr.

O selig, wer liebt!
Ihm strahlet der tausendfach funkelnde Thau
Das Bild des Geliebten aus blumiger Au,
O selig, wer liebt!
O selig, wer liebt!
Des rieselnden Bächleins vertraulicher Fluß
Ist Kosen der Liebe, des Herzens Erguß,
O selig, wer liebt!

Reine Liebe, tugendreich,
Ist des Erdners Engel,
Machet Paradiesen gleich,
Ihm die Welt voll Mängel;
Wie der Sonne Flammenblick
Düstre Nebel weichen,
Weis ihr Zauber schnell zurück
Jeden Gram zu scheuchen.

Reine Liebe hauchet
Sanft ins Menschenherz
Mitgefühl für Freude,
Mitgefühl für Schmerz.
Seelen werden Flammen,
Schlingen sich zusammen,
Und von ihrem Licht erhellt
Wird zum Himmel schon die Welt.

O wer nicht im Tempel der Liebe
Die Wallfahrtsgenossin sich nahm,
Dem wölkt der Himmel sich trübe,
Ihn foltert der nagende Gram;
Ihm wird der Trauring zur Kette,
Ihn lastet nur Jammer und Leid,
Er schleppet sich weinend zur Stätte,
Die ihn vom Kerker befreit.

Rosig ist das Lebensfädchen,
Wenn es treue Liebe spinnt,
Und ein holdes, teutsches Mädchen
Zärtlich ihren Trauten minnt;
O wie fliehn ihm da die Tage
Pfeilschnell in das Meer der Zeit,
Freudenlied wird seine Klage,
Und sein Kummer Heiterkeit.

Brüder, hört der Liebe Ruf!
Gott der Liebe, der euch schuf,
Schlang um uns mit weiser Hand
Seiner Liebe großes Band.
Theilt als Brüder Lust und Schmerz,
So schrieb er ins Menschenherz,
Deines Bruders Glücksbaum trägt
Dem auch Früchte, der ihn pflegt.

Sanft, wie die rieselnde Quelle
Durch Veilchengestaade sich krümmt,
Wenn drauf die trauliche Helle
Des vollen Silbermonds schwimmt,
Wie Nachtigallen entschweben
Wie Zephyrgelispel im Grün,
So fließet der Liebenden Leben
Ins Meer der Ewigkeit hin.

Ach! wir verfehlten uns im Schattenlande?
Und lösbar wären reiner Liebe Bande?
Es kämen Stunden dir und mir, in denen
Wir uns zertrennbar und vereinzelt wähnen?
Es gäbe Fernen, wo wir uns entschwänden? —
O nein! Auch an des Raumes Enden
Thürmt keine Mauer sich den Geistern; sie erschweben
Der Möglichkeit umeisten Gipfel, heben
Sich triumphirend aus des Erdballs Trümmern,
Und sehen fern der Heimath Sterne schimmern.

Nichts geht über Einigung der Seelen, darum sey die Liebe dir immer zur Seite, und mit ihr die Wahrheit! Liebe und — denke.

Sintenis.

Wo Liebe sich mit Liebe paart,
Da wird das Ehestandsjoch nicht hart,
Wenn Mann und Weib mit gleichem Sinn
An ihrem Ehewagen ziehn,
So daß die Waage dran nicht leicht
Aus ihrem Gleichgewichte weicht,
So gehts gar flink und leicht daher,
Und hätten sie auch noch so schwer.
Kein Berg ist rauh, kein Steg ist hart,
Und frisch und munter geht die Fahrt
Durchs Leben, bis des Todes Hand
Das liebe Pärchen ausgespannt.

Dem schönsten der Triebe,
Ergab sich mein Herz;
Den Freuden der Liebe,
Dem Kuß und dem Scherz;
Mir macht sie die Jugend
Zur süßesten Pflicht;
Und Unschuld und Tugend
Verdammen sie nicht.

Engel.

Du reisest weg, es geht mir nah
Ach bleib, ich bitte dich,
Nein, reise nicht und kehre um,
Sonst sterbe ich gewiß.

O Liebe, süßes Labsal aller Leiden
Der Sterblichen — du wonnevoller Rausch
Vermählter Seelen! welche Freuden
Sind deinen gleich? —

Wieland.

O Liebe, Liebe, Meer der schönsten Freuden,
O welche Seligkeiten gleichen deinen?
Durch dich ist alles. Erd und Meer und
Himmel
Verbindest du in ew'ge Harmonien;
Du strömst durch tausend Myriaden Welten,
Sie alle tönen deinen Lobgesang,
Du tränkst mit deinen Freuden alle Wesen,
Sie alle jauchzen wonnetrunken dir!

O! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe.

Schiller.

Ich sah dich kaum, so liebt' ich dich,
Und diese Glut soll ewig lodern.
Freund! darf ich auch von dir was fodern?
So liebe so getreu als ich.

Die Liebe knüpft die Rosenschnur,
Die Freundschaft nimmt sie in Verwahrung,
Die nahet freundlich dann und trägt
Des Lebens gut und böse Gabe,
Bis sie auf des Geschiednen Grabe
Die Hälfte weinend niederlegt.
Wie menschlich! Nur der Seelenlose
Drückt bald, weil in dieß Sinnenspiel
Ihm nicht ein Tropfen Seele fiel,
Von dieser schönen Lebensrose
Sich in die Hand den Dornenstiel.

Du windest uns Kränze, o Liebe,
Allmächtige Herrscherinn du
O Schöpferinn göttlicher Triebe,
Du theilest viel Freuden uns zu.
Du hauchest dem Manne von Erde
Den Odem des Lebens in's Herz,
Du linderst ihm jede Beschwerde,
Und wandelst den Jammer in Scherz.

Wenn Liebe sich setzt an den Webstuhl der Zeit,
So webt sie dem Leben ein prächtiges Kleid
Von morgenrothfarbener Seide.

Sanft und lieblich ist der West,
Thal und Aue lächelt,
Wenn er an der Flora Fest
Ihre Kinder fächelt;
Aber sanfter dünket mich
Doch der Hauch der Liebe;
Aug und Herze freuen sich
Ihrer holden Triebe.

Was die Zwietracht trennte und entzweite,
Knüpft die Liebe schöner wieder an,
Friedenspalmen wehen ihr zur Seite,
Wölben hoch sich über ihre Bahn;
Seelen, die ihr heilig' Band umschlungen,
Lächelt selbst aus Grabesdämmerungen,
Trotz des Schicksals eisernem Gebot
Jenes Frühlingstages Morgenroth.

Wohin zwei Liebende sich retten,
Da ist es schön und wonniglich;
Wo Liebende sich gnügsam betten,
Da schmücken kahle Wände sich!
Der Trunk ist süß, die Kost nicht mager,
Der wahre Liebe Würze leiht,
Und selbst die Armuth sieht ihr Lager
Mit frischen Rosen stets bestreut.

Die Reitze, die vom Himmel stammen, find
ich in dir vereint beisammen,
In dir nur, der mein Herz ein ewig Denkmal
weiht.

Die Liebe macht die Schwermuth frühlings-
heiter,
Sie bettet uns auf Rosenau'n,
Und hebet uns auf eine Himmelsleiter,
Wo wir den Glanz der Gottheit schau'n.

O Liebe, Königinn, Erhabenstes
Der Wesen, ach, was wäre dieses Leben,
Was wäre diese Welt wohl ohne dich?
Nur eine öde, trauervolle,
Ach, eine todte, freudenleere Welt!
Doch nahst du dich dem Sterblichen, o Liebe,
Und lächelst ihm mit deinem Engelsblick,
O dann versiegt des Kummers bittre Thräne,
Da schwindet plötzlich jeder düstre Harm,
Wie vor der Morgensonne goldnem Strahl
Der leichten Nebel grauer Schleier schwindet.

Man behält seinen ersten Liebhaber lange, wenn man sich keinen zweiten zulegt.

Rochefaucault.

Leicht wird uns der Arbeit Last,
Wann die Liebe winket,
Und uns lachet süße Rast,
Wann der Abend sinket;
Es dünkt uns das kleinste Glück
Mehr an ihrer Seite,
Als das glänzendste Geschick
Hoher Königsfreude.

Seht, wie sich im Arme der Trauten
So selig der Liebende wiegt,
Wie zu den leisesten Lauten
Des Herzens ihr Einklang sich schmiegt!
Die Liebe beseeligt die Tage
Des Erdenlebens mit Lust,
Es fliehen die Sorgen, die Klage
Schnell aus der Liebenden Brust.

Liebe würzt der Erde Freuden,
Mindert jede Lebensnoth,
Leicht macht Freundschaft jedes Leiden,
Und zum Schlummer uns den Tod.
Freundschaft trocknet sanft die Zähren
Von des Dulders Angesicht,
Und die Engel selber wären
Ohne dich, o Liebe! nicht.

Nichts ist wahrlich so wünschenswerth und so erfreuend,
Als wenn Mann und Weib in herzlicher Liebe vereinigt
Ruhig ihr Haus verwalten, den Feinden ein kränkender Anblick,
Aber Wonne den Freunden, und mehr noch geniessen sie selber.

Licht und Liebe hält und leitet
Jeden Schritt der Kreatur,
Aus dem Seelendunkel schreitet
Zur Erhellung die Natur.
Licht und Liebe edelt höher
Gottes schönes Ebenbild;
Herrlich glänzt der Wahrheitsseher,
Aus deß' Herz die Liebe quillt. —

Du, holde Liebe, spendest
Uns Freuden ohne Zahl,
Und ungebeten sendest
Du deinen sanften Strahl.
Ach, ohne deine Milde
Stirbt alles um uns her,
Verwaisen die Gefilde,
Erstarren Fluß und Meer.

Der Liebe Pfad ist glatt und schön,
Es ist so leicht auf ihm zu gehn;
Man tritt ihn an mit frischem Muthe,
Man tanzt mit immer frohem Sinn,
Man tanzt mit immer rascherm Blute
Ganz sorglos durch das Leben;
Und ist ein Berg zu übersteigen,
Auch Berge hat der Liebe Land,
Da reicht sie freundlich uns die Hand,
Und schnell, als wie im Hochzeitreigen,
Als gälts — so machts die Liebe leicht! —
Ein Rosenbeet zu übersteigen,
Ist des Gebirges Stern erreicht.

Stark ist des Todes rauhe Hand,
Doch stärker ist die Liebe,
Und fest umschlingt des Grabes Band,
Doch fester herzt die Liebe.

Wer sagt die Wunder der Liebe mir an?
Sie ebnet des Lebens unebene Bahn,
Gleich Luzifers Sterne
Lacht sie aus der Ferne
Des nächtlichen Dunkels den Liebenden an.

Eine Schlinge kenne ich, sie fängt den schnellsten Vogel;
Eine Fessel, sie zwingt auch den gewaltigsten Mann.
Lieb' ist diese Schlinge; das Haar der Geliebten die Fessel.
Die uns Gedanken und Muth, Willen und Tugend bestrickt.

Leicht aus Rosenglut gesponnen
Ist der Liebe Morgenkleid,
Aus des Schöpfers Hand entronnen,
Und von Grazien ersonnen
Zu des Lebens Seligkeit.
Gleich dem Glanze zweier Sonnen
Strahlet flimmernd, hehr und weit,
In des Lebens düstrem Hain
Reiner Liebe Flammenschein.

Wohl denk' ich allenthalben,
O du Entfernte, dein!
Früh wenn die Wolken falben
Und spät im Sternenschein,
Im Grund des Morgengoldes,
Im rothen Abendlicht
Umschwebst du mich, o holdes,
Geliebtes Traumgesicht.

Um wie viel das Weib den Mann an Standhaftigkeit übertrifft, so bald sie nur will, sieht man nirgends besser, als in der Liebe. Des geliebten Gegenstandes theilhaftig zu werden, thut der Mann viel, sehr viel; die Frau — alles. Den einmal vorwärts gewagten Schritt schreiten wir selten, sie schreitet ihn nie zurück. Bei uns ist auf Verschmähung unsers Antrags Gleichgiltigkeit sehr schwer; bei ihr der Haß fast nothwendig.

Meißner.

Wenn es eine reine, von jeder Beimischung andrer Leidenschaften freie, Liebe giebt: so ist es die, welche im Innersten des Herzens versteckt liegt, und die wir selbst nicht kennen.

Abwesenheit vermindert mittelmässige Liebe, und vermehrt starke, wie der Wind Lichter ausbläßt und Flammen anfacht.

Rochefaucault.

Die Freude sie schwindet, es dauert kein Leid;
Die Jahre verrauschen im Strome der Zeit,
Die Sonne wird sterben, die Erde vergehn;
Doch Liebe muß ewig und ewig besteh'n.

Vieles wünscht' ich sonst vergebens,
Jetzo nur zum letztenmal
Für den Abend meines Lebens
Irgendwo ein Friedensthal,
Edle Muß' in eigner Wohnung,
Und ein Weib voll Zärtlichkeit,
Das, der Treue zur Belohnung,
Auf mein Grab ein Veilchen streut.

Freude lächelt dir entgegen,
Folge schuldlos ihrem Ruf,
Und genieße froh den Segen,
Den sie dir zum Glücke schuf.
Ihre Zauberhand beglücket
Nur durch Unschuld und Natur,
Und die Rosen, die sie pflücket,
Blühen reinen Herzen nur.

Es wachse unter deinem Tritte ein Thal von Blumen schön und dicht;
Dann pflück für mich aus dessen Mitte — ein niedliches Vergißmeinnicht.

Ein jedes Blümchen, das beperlt
Mit Thau Dein Finger bricht,
Verwandle sich in Deiner Hand
In ein Vergißmeinnicht.

Beglückt, wem ein getreuer Freund
Zu Theil ward, der mit ihm weint,
Wenn seiner Seel' ein Kummer dräut;
Und der im Glück sich mit ihm freut:
Beglückter, wer ein Mädchen fand,
Das Lieb und Unschuld ihn verband,
Die ihm durch Treu und Zärtlichkeit
Mit Blumen seinen Pfad bestreut.

Der Himmel gab mir fröhlich Blut,
Es wallet leicht und frey;
Doch ewig haß' ich Wankelmuth
Dir ewig bleib ich treu.

Es giebt eine dreifache Liebe in der Welt: aus Geschmack, aus Phantasie und aus Leidenschaft. Die erste macht nie; die zweite selten, und die letztere fast beständig unglücklich.

Die Liebe soll den Kranz dir winden,
Der ewig schön ist, nie verblüht.
Dann werd' ich ehe ein Jahr entflieht,
Dich froh in Hymens Arme finden.

Wenn dieß und das und so und so,
Ich meine, wenn Musik nicht wäre,
So würde ja bei meiner Ehre,
Der Mensch des Lebens kaum recht froh;
Ein reitzend Mädchen scherzend küssen,
Bei Rheinwein Minneglück genießen;
Und dieß und das und so und so
Macht unser kurzes Leben froh.

Ohne Liebe,
Lebe, lebe, wer da leben kann!
Wenn er auch ein Mensch schon bliebe,
Bleibt er doch kein Mann.

Ich fand sie bald in Deinen Zügen
Der edlen Seele große Spur;
Und dieser Stempel kann nicht trügen,
Denn sonst betrog uns die Natur,
Hier nimm von mir die rechte Hand
Und trennt uns einst des Grabes Rand
Uns trösten mit dem Wiedersehn.

Laß uns, Theure! unser Leben
Stets der Liebe weih'n,
Sie kann Seligkeiten geben,
Die uns stets erfreu'n.

O du so hoch von keiner Seele
Als von der meinigen geschätzt!
Wär' ich das Glück, so spräch ich: wähle
Ja, wähle, was Dein Herz ergötzt;
Könnt ichs, wie gern wollt' ich Dir geben
Was auch der kühnste Wunsch begehrt,
Selbst einen Theil von meinem Leben,
Denn Dein Besitz ist alles werth.

Mit Dir, Du Traute, fühl' ich hier
Verschönt den Reitz des Lebens:
An Deiner Seite winkte mir
Die Freude nie vergebens.
Und wenn ein Gram ins Herz sich schlich,
Da tröstete Dein Lächeln mich,
Und heitre Lebenstage
Zerstreuten jede Klage.

Freund! Du gehest: mein Vergnügen
Geht mit Dir!
Doch das Bild von Deinen Zügen
Bleibt in mir.
Lebe wohl, im fernen Lande
Denk an mich!
Denk', auch an des — Strande
Liebt man Dich.

Nur noch ein Kuß, noch eine Thräne
 Zu der Freundschaft letztem Denkmahl Dir!
Lang und traurig schließt sich mir die Scene
 O du Herrliche, was warst Du mir!
Und Dich nun zum letztenmale küssen?
 Oder wann hernach? an welchem Ort?
Nein! Geliebte, wiedersehen müssen
 Sich Unsterbliche hier und dort.

Dein Herz gefiel, so bald ich es nur kannte
 Ich liebte Dich,
Und wenn man mir nur Deinen Namen nannte,
 So freut' ich mich.
Stets wallt in mir ein Herz voll warmer Liebe,
 Ich ehre Dich.
Sey mir stets hold, und schätze mich mit gleichem Triebe,
 Und liebe mich.

Laß immerhin verbittern alle Freuden,
 Die reine Liebe uns verspricht,
Und leer' ihn muthig aus den Kelch der Leiden,
 Und wanke nicht!

Ich liebe Dich! der Himmel schrieb es nieder,
Denn er schuf ausser Dir kein Paradieß für mich.
Ich liebe Dich, die Erde hall' es wieder,
Ich liebe Dich — ich liebe Dich — ich liebe Dich.

Als ein guter Gott die Erde
Aus den Händen rollen ließ,
Sah man ohne viel Beschwerde,
Daß das Werk den Meister pries,
Doch, daß sie nicht öde bliebe,
Schuf auf dieser schönen Welt,
Was der Wesen Kette hält.
Schuf sein milder Hauch die Liebe.

Denk oft an mich, o Liebe, denk der Stunden,
Wo wir uns an der Freundschafts Hand
So ungesucht gefunden,
Und wo der erste Blick gleich unser Herz verband
Vergiß es nie, wie wir so glücklich waren,
Und sehen wir, wer weiß nach wie viel Jahren
Uns einmal wieder, o wie warm
Soll dann mein Herz das Deine drücken.

Du, Theurer! kennst schon längst der Seele
Einverständniß,
Das Bild um Blicke tauscht und schweigend
Wonne giebt;
Nimm hier zum erstenmal mit Worten das
Bekenntniß,
Wie sehr mein Herz Dich ehrt und liebt.

Ja Du bist mein, —
Du bist für mich gebohren,
Und Theure, Du hast mir's geschworen;
Und wehe dem, der Schwüre bricht!
Vergiß das nicht.

Dem schönsten der Triebe
Ergab ich mein Herz;
Den Freuden der Liebe,
Dem Kusse, dem Scherz;
Mir macht sie die Jugend zur süßesten Pflicht,
Und Unschuld und Tugend verwehren sie nicht.

Ein volles Herz giebt wenig Klang,
Ein leeres klingt aus allen Tönen,
Ach unsre Trennung ist zu lang,
Nimm statt der Worte — banges Stöhnen.

Unter allen Blumen im Thale des Lebens blüht am schönsten, duftet am lieblichsten die Blume der Liebe, sie, aus dem Himmel verpflanzt auf die Erde für alle, die reines Herzens sind. Selig, wer sie mit heiligen Händen bricht.

Wen lieb' ich so wie Dich,
Wer liebt mich so wie Du?
Es kann das reichste Glück
Mir nichts erwünschters geben
Als Deine Zärtlichkeit,
Dein Wohl, Dein langes Leben.

Nimm nach dem rauhen Winter
Geliebtes Mädchen hin
Die ersten Frühlingskinder,
Die auf den Fluren blühn.
Wenn ihre Schwestern prangen,
Dann bin ich weit von hier
Und sehne voll Verlangen,
Geliebte, mich nach Dir.

Lebensphilosophie, Moral, Natur, Pflicht, Schönheit, Tod, Tugend, Unsterblichkeit u. s. w.

Die Liebe ist der sanfteste und beste Lehrer der Moral. Sie mässigt alle Leidenschaften, diejenigen ausgenommen, die sie einflößt, sie verbessert Laster und auffallende Angewohnheiten; sie schmilzt das Herz um und bildet das Äussere; und, sollte man es glauben? sie hält die Eigenliebe im Zaum.

Sey deiner Neigungen Herr, so wirst du das Unglück besiegen.

Geniesse, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Dunkel herrscht auf dieses Lebens Wegen,
Stets gewagt ist jeder Schritt,
Ungewißheit wandelt mit;
Doch wir geh'n dem künft'gen Licht entgegen,
Das einst hell und strahlenvoll
Zweck und Ziel entdecken soll.

Der gerechte Mann beleidigt niemanden, und erweckt sich also keine Feinde; der Menschenfreundliche hat mehr Mitleiden, als Groll, gegen die, welche ihn ungereitzt beleidigen; der Tapfere haßt weniger, weil er im Stande ist, Widerstand zu thun, ohne aufgebracht zu werden; und der Bescheidene entgeht oft den Feindschaften, oder mildert sie, weil er sie nicht bemerkt, und also nicht ahndet.

Trau wenig Menschen in der Welt,
Es giebt sehr wenig edle Seelen,
Der dir am besten oft gefällt,
Kann seinen Sinn verhehlen.
Ach, wer nur traut dem äussern Schein,
Nur baut auf stille Wogen,
Bringt seine Frucht oft unreif ein
Und wird mit Sturm betrogen.

Ein reines Herz, ein Herz voll Ruhe
Kann uns die Gottheit nicht verleih'n,
Was ihre Huld auch für uns thue;
Der Mensch soll selbst, er soll allein
Der Schöpfer seiner Seelenruhe,
Der Gott in seinem Himmel seyn.

Ein Augenblick in jene Welt
Vergütet Jahre voller Leiden;
Denk, daß der Vorhang, wenn er fällt,
Sich öffnen wird zu ew'gen Freuden.

Sey nicht zu nachsuchend in Ansehung der Fehler dessen, der sich durch große Talente und große, gemeinnützige Tugenden auszeichnet. Denn ein Diamant, wenn er auch einige Fehler hat, ist doch kostbarer, als ein gemeiner Stein, der keinen hat.

Die vortrefflichsten Früchte werden von Vögeln angepickt, und von den Insekten angefressen. Die besten Menschen werden von den Bösen verfolgt — oder angeschwärzt.

Je schlimmer du von andern denkst, desto schlimmer bist du selbst.

Gott siehet Fehler, und decket sie zu; der menschliche Nachbar
Sahe sie nicht, und erzählt, was er nicht sahe, der Welt.
Wüßten die Menschen, o ewiger Gott, von Menschen, was du weißt,
Niemand der Lästernden mehr hätte vor Lästernden Ruh.

Wirklich tugendhafte, und zugleich verständige Menschen sind allemal am schonendsten in der Beurtheilung, und am geneigtesten zur Entschuldigung fremder Schwächen und Fehltritte; ohne Zweifel, weil sie am besten wissen, wie schwer es ist, sich auf dem Glatteise der Menschlichkeit vor allem Gleiten zu bewahren.

Ein vollkommen guter oder böser Mensch ist auf Erden gar nicht anzutreffen; Tugend und Laster sind bei jedem in größerm oder minderm Verhältniß durch einander gemischt. Jeder hat, gleich den Metallen, von Natur einen Zusatz unedlerer Theile, wenn gleich der eine voller von Schlacken ist, als der andere.

Es ist ein bloßer Eigensinn,
Sich Zeit und Leben schwer zu machen,
Weil ich ein Mensch und sterblich bin,
Soll ich darum wohl niemals lachen?
Soll ich mich als ein Sklav der Noth
Mit Ketten banger Furcht beschweren,
Und weil mir einst Zerstörung droht,
Durch Gram mich vor der Zeit verzehren?

Alles, was wir durch den Tod verloren,
Giebt ein neues Leben uns zurück,
Und die Trauten, die wir hier erkohren,
Sind dort ewig unser Stolz und Glück.
Heil den Standhaftliebenden, den Biedern,
Die der ächten Freundschaft Werth verstehn;
Engel feiern dort mit Harfenliedern
Schöner Seelen frohes Wiedersehn.

Wenn in glänzenden Pallästen
Ihr der Erde Götter scheint,
O so denkt an euern Festen,
Denket, daß die Armuth weint.
O ihr Reichen, seht im Bilde
Schon der Menschenliebe Glück,
Jede Wohlthat ist ein Blick
In Elysische Gefilde.

Wenn man über das menschliche Geschlecht und über das Leben jedes Menschen im Ganzen urtheilt, so wird man zugeben müssen, daß unter allen Mitteln, durch welche wir selbst unser Glück befördern können, die Übung unsrer Verstandeskräfte — und Handlungen des Wohlwollens, die wirksamsten sind, und am seltensten fehlschlagen.

Garve.

Nicht im eiteln Schimmer und Gepränge,
Nicht im stolzen Rühmen vor der Menge,
Nicht im lauten und oft falschen Preis
Sieht der Edle Lohn für seinen Fleiß.
In sich selbst, in seinem Herzen findet
Er Belohnung, die nur der empfindet,
Dem sein Herz das schöne Zeugniß giebt,
Daß er redlich seine Pflicht geübt.

Es trank aus goldenen Pokälen
Nur selten die Zufriedenheit;
Nur selten wohnt in Marmorsälen,
Das Glück der wahren Zärtlichkeit.

Handle stets in deinem Leben
Wie der Weise, edel, frei,
Hast du einmal Wort gegeben,
Sorge, daß es Wahrheit sey.

Wenn der Luxus allgemein ist, so zeichnet man sich durch die Einfachheit aus; und diese Auszeichnung, welche einen dunkeln Menschen im Staube lassen würde, kann einen Mann von Stande nur ehren.

Rousseau.

Wenn dich die Gegenwart mit Riesenarmen drücket,
Und jede Freude vor dir flieht,
Wenn über Land und Meer dein Auge thränend blicket,
Und nichts als Labyrinthe sieht,
Wo keine Ariadne weilet,
Die dir den Lebensfaden reicht,
Wer bleibt dir noch, wenn alles von dir weicht?
Wer ist's, der deine Wunden heilet?
Die frohe Aussicht beßrer Zeit.
Sie hilft dir Centnerlasten tragen,
Sie beut dir Heldenkraft im Streit,
Und Muth, im Sturme nicht zu zagen.

Treu sich den Künsten weihn, macht unsre Sitten mild, und lehrt uns menschlich seyn.

Laß deine Zunge nicht schneller seyn, als deine Gedanken.

Dem Edlen fließen täglich Freuden
Aus seines Herzens Quelle zu,
Und trifft ihn auch ein kleines Leiden,
So giebt ihm Lieb und Freundschaft Ruh.
Er wandelt auf dem Pfad des Lebens
Mit heitrem Blick und festem Muth;
Nie fliehen Tage ihm vergebens,
Stets ist er froh, denn er ist gut.

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen
Denn das Glück ist immer da.

Göthe.

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie durch kummervolle Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Hat kein Gefühl für Menschenrechte,
Dem gilt es wirklich einerlei,
Ob er frei oder Sklave sey.

Was wäre das vollkommenste Weib, wenn sie nicht Weib bliebe?

Meißner.

Heftige Leidenschaften verwirren die Seele des Menschen.

Das Gewissen ist unbestechbar, verschließe dich wo und wie du willst — es begleitet dich. Es schläft nicht, es geht nicht über Feld — und was das ärgste ist — es hat ein göttliches Gedächtniß.

Sagt mir, wie getrieben vom Geschicke
Oft in einem seligen Moment
Mit dem sichern, hellen Seherblicke
Ungeprüft der Freund den Freund erkennt.

Was liegt
Dem guten Menschen näher, als die Seinen?
Giebts schönere Pflichten für ein edles Herz,
Als ein Vertheidiger der Unschuld seyn,
Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?

Schiller.

Wohl dem Manne, dessen Seele
Groß, wie seiner Väter Geist,
Niemals kriecht und niemals schmeichelt,
Unrecht ewig Unrecht heißt,
Der, wenn's um ihn stürmt und wittert,
Wie ein Fels steht, unerschüttert,
Und allein der Redlichkeit
Seine teutsche Rechte beut!

Unsere Lebenszeit ist kurz und geht schnell vorüber! das sagt dir die Erfahrung. Wende sie gut an! das sagt dir die Vernunft.

Weisheit ist Religion. Schönheit ist Redlichkeit, Tugend und Liebe des Nächsten. Stärke ist Standhaftigkeit gegen Verführung und Leichtsinn.

Beneide die Grossen und Glücklichen nicht. Es ragt der Kirchthurm über seine kleineren Nachbarn mächtig vor — allein ist er nicht dem Wind und Wetter auch am meisten ausgesetzt?

Endlich kommt dann doch ein Morgen,
Der durch alle Himmel scheint,
Wann ich unter frommen Sorgen
Meines Lebens Nacht verweint.
Steh ich nur an diesem Tage
Prächtig in der Unschuld Kleid,
Was ist dann des Lebens Plage
Gegen meine Ewigkeit?

Bey den meisten Menschen ist es nicht so gefährlich, ihnen Leides zu thun, als zu viel Gutes.

Rochefaucault.

Such' solche Freuden auf, die still dein Herz beseelen
Und, wenn du sie gefühlt, dich nicht mit Reue quälen.

Im Kopfe hell, im Herzen rein,
Mit guten Menschen traut zu seyn,
Und, wann die letzte Stunde naht,
Bereuen keine Frevelthat,
O solch ein schöner Lebenslauf
Wiegt jeden Glanz des Nachruhms auf.

Dulde ruhig und verzehre
Deines Lebens Kräfte nicht,
Muthig leiden, ach, ist schwere,
Aber große, heil'ge Pflicht.
Laß uns gut und weise wandeln
Durch die Dornen dieser Welt,
Und mit Geisteshoheit handeln,
Die im Sturm sich groß erhält.

Des Lebens Güter sind vertheilt mit wei-
ser Hand;
Gemeiner Mangel ist ein allgemeines Band.
Uz.

Nur die Zufriedenheit ertheilet wahre
Schätze,
Ihr Erbtheil sey dein Glück und dieses Glück
dein Götze.

Nur Tugend ist der Freiheit Werth;
Wer sie nicht im Gesetze ehrt,
Für sie nicht alles gern entbehrt,
Wird ewig Fesseln tragen.

Der Frühling deines Lebens
Verfliesse nicht vergebens
Ins Meer der Ewigkeit!
Benutze so die Stunden,
Daß, sind sie dir entschwunden,
Dich ihr Verlust nicht reut.

Der Weise genießt die Gegenwart, wäh-
rend er die Zukunft immer vor Augen behält.

Nur dem, dem Großes thun, Bedürfniß
ist.
Erfahr es, wer da will, erfahr es Niemand,
Genug, er hat's gethan, und ihm ist wohl;
Nur der verdient den schönen Kranz, den still
Und unbemerkt ihm das Bewußtseyn reicht.

Kotzebue.

Der unbedeutendste Feind kann dir mehr schaden — wenn er bösartig ist — als der wärmste und mächtigste Freund dir nützen kann.

Ach, die Natur gab uns so viele Freuden,
Sie zu geniessen nur verstehen wir nicht;
Bald wollen wir Gefühl in kalte Weisheit
kleiden,
Bald geben wir dem Ernst ein weinerlich Ge-
sicht,
Der Mensch, o wollt er nur! er wäre zu be-
neiden.

Fr. v. Kleist.

Gewöhnlich redet man Andern mehr aus Eitelkeit, als aus Bosheit, übels nach.

Wer das Genie der Liebe und der Tugend hat, der gläubt nothwendig an Gott, an Vorsehung und an Unsterblichkeit. Der Saame dieser Begeisterung ist in Aller Herzen. Wo er unter Menschen nicht mehr aufgienge, ganz erstürbe, würde alles wüst werden, lauter Tod seyn. Das kann nie geschehen.

J. H. Jakobi.

Ihr Erdenbewohner lebet fröhlich!
Dieß ist der Gottheit liebster Dank.
Anbether! liebet Recht und Wahrheit!
Dieß ist Gebeth und Opferrauch.
Gesegnete, theilt aus den Segen!
Dieß macht euch eurem Geber gleich.

Ramler.

Freund! dieses Leben ist ein Traum,
Gewebt von täuschenden Gefühlen,
Wo Phantasien mit uns spielen,
Wir wähnen Wahrheit oft zu fühlen,
Und haschen — ihres Kleides Saum.

Die Wahrheit vertreibt den Irrthum. — Nur schwache Seelen fürchten die Wahrheit.

Verfeinerter Umgang allein ist das Mittel, uns zum wahren Genuß unserer selbst in der Anwendung unserer Kräfte, in der Entwicklung unserer Kenntnisse zu erheben. Darum ist schön, viel gesehen, viel gelesen zu haben. Nicht eingeschränkt in seinen Gedanken durch Erzählung, durch Mittheilung, durch Reichthum an Wissenschaften, Ernst in Vergnügen, erhabene Wahrheit in Freude, Erstaunen in gemeinschaftliche Bewunderung verwandeln zu können, sich entwickeln, sich geltend machen, in jedes Herz wirken, und aus der Verschiedenheit der Empfindungen zu nehmen wissen, was die unsrigen erweitert.

Ungeduld und Kleinmuth machen, daß wir unsere Leiden mehr fühlen, und uns selbst weniger im Stande finden, sie abzuwenden, oder zu besiegen.

Wohin du blickst im Umfang der Natur,
Da siehst du ihre Quellen fließen,
Und nichts entheiligt uns, was wir mit Zucht
genießen.

Wieland.

Gottes des Schöpfers unendliche Güte — er wollte die Leiden
Unserer wenigen Tage nach seiner Erbarmung versüssen —
Schuf uns zwei wohlthätige Wesen, und pflanzte sie liebvoll,
Unter die Sterblichen hin; zween theure Gefährten der Menschheit,
Bei ermüdender Arbeit Stützen, und Schätze der Armuth,
Dich du Kummerlinderer Schlaf! dich tröstende Hoffnung!

Voltaire.

Natur ist schön in jedem Kleide,
Auch noch im Sterbekleide schön;
Sie mischt in Wehmuth sanfte Freude,
Und lächelt thränend noch im Gehn.
Das welke Laub, das niederschauert,
Das Blümchen lispelt: nicht getrauert!
Wir werden schöner auferstehn!

Voß.

Beherrschung der Leidenschaft, und froher Sinn bei Mäßigkeit und Arbeit, ist das sicherste Mittel zu einem langen Leben.

Suche Wahrheit, so weit Geist und Kraft dich geleiten; theile sie mit, behutsam und ohne Scheu; verehre sie mit der ganzen Unbefangenheit eines uneigennützigen Willens! Thue, was recht ist, dann bist du sicher, etwas fürs Ganze zu thun. Aber was nützlich ist, fürs Ganze in einem und andern Fall, das weiß nur der unendliche Genius des Ganzen. Dem überlaß diese Sorge.

Bouterweck.

Vor allen Dingen wache über dich, daß du nie die innere Zuversicht zu dir selber, das Vertrauen auf Gott, auf gute Menschen, und auf das Schicksal verlierest.

Knigge.

Kaufe nur, was du nicht nöthig hast, so wirst du bald verkaufen müssen, was dir unentbehrlich ist. Viele haben sich durch nichts anders zu Grunde gerichtet, als durch ihr wohlfeiles Einkaufen. Scharlach und Seide, Sammt und Atlas löschen das Feuer in der Küche aus.

Der Zufriedene ist niemals arm; der Unzufriedene nie reich.

Festen Muth in schweren Leiden,
Hilfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen;
Brüder, gält es Gut und Blut,
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut.

Schiller.

Dem Hartgedrängten beizuspringen,
Wann List ihn und Gewalt bedräut,
Und blutig sich für Menschenrecht zu ringen,
Ist Edelthat, die noch im Tod erfreut.
Und bist du wider Bösewichter
Der Unterdrückten Schirm und Schild,
So wisse, daß der unbestochne Richter
Es dir dereinst mit Preis und Ruhm vergilt.

Recht thun und edel seyn und gut,
Ist mehr als Geld und Ehr,
Da hat man immer guten Muth
Und Freude um sich her;
Und man ist stolz, und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf, und fürchtet keins.

M. Claudius.

Mache dir Muth, der Stimme Gottes in dir getreu zu seyn, deren Beifall dir allein Ruhe und Gewißheit, daß wir sind, was wir seyn sollen, geben.

Wieland.

O! wunderschön ist Gotteserde,
Und werth, darauf vergnügt zu seyn;
Drum will ich bis ich Engel werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n.

Hölty.

Alles Glück ist Täuschung nur hie nieden
Leiden ist des Sterblichen Beruf.
Suche keine Freistatt für die Tugend,
Die der Schöpfer, um geprüft zu werden, schuf.
Trau nie dem Anschein deines Glückes,
Nichts ist heute, wie du gestern es gesehn;
Freue dich des jetzigen Augenblickes,
Aber fürchte stets den kommenden.

Im Pallast und auf dem Moos
Kann man glücklich seyn,
Doch nur in der Tugend Schoos
Schmeckt die Freude rein.

Die Freundschaft und die sanfte Liebe
Erheitern unser Leben oft,
Doch der schöpft Wasser mit dem Siebe,
Der Treue stets bei Beiden hofft.

Ja du lebst, Geliebter! lebest,
Über Sternen, oder schwebest
Mitleidsvoll um deinen Freund,
Der an deinem Grabe weint!
Diese Kräfte, dieses Trachten,
Zur Vollkommenheit,
Dieses Vorgefühl des Schmachtens
Nach Unsterblichkeit,
Dieser Geist, der Welten denket,
Würde mit ins Grab gesenket?
Und geschaffen hätte Gott
Dieses alles nur zum Spott?
Nein, nicht spottend, nicht vergebens
Schufst du Gott, dein Bild;
Lieb' und Weisheit hat des Lebens
Geist in Staub gehüllt.
Diese Hülle wird zertrümmert,
Und die freie Seele schimmert,
Zu der höhern Geister Chor
Immer herrlicher empor.

Was dir auch begegnet, denke daran, daß der Augenblick des Sterbens auch für dich da sey, daß es dann eins ist, ob du glücklich oder unglücklich gelebt hast, daß du in dieser Stunde nichts gebrauchst, als deine eigene Achtung. Laß alle Menschen, jede Hoffnung dich verlassen, nur verlasse du dich selbst nicht. Sey tugendhaft, sey stark, sey groß! Glück steht nicht in der Menschen Gewalt, aber des Glückes werth zu seyn, das ist dir gegeben. Das ist des Menschen Kleinod: kaufe nie das veränderliche Glück um diesen unwandelbaren Schatz, von dem wir die Ewigkeit durch zehren müssen.

Lafontaine.

Um Ort und Stunde deines künftigen Daseyns gieb dir keine Mühe; die Sonne, die deinen Tag beleuchtet, misset dir deine Wohnung, und dein Erdengeschäft, und verdunkelt dir so lange alle himmlische Sterne. Sobald sie untergeht, erscheint die Welt in ihrer grössern Gestalt: die heilige Nacht, in der du einst eingewickelt lagest, und einst eingewickelt liegen wirst, bedeckt deine Erde mit Schatten, und schlägt dir dafür am Himmel die glänzenden Bücher der Unsterblichkeit auf.

Herder.

Seine Entschliessung auf Neigung bauen, ist Sklaverei; sie auf Vernunft und Tugend gründen, ist die wahre Majestät des Menschen.

Sebast. Mutschelle.

Herr über sich seyn, sich selbst entsagen können, und es freiwillig aus Achtung gegen das innere Gesetz thun, welch' eine Würde! und das Gefühl dieser Würde, welch' ein Selbstgenuß! —

Trapp.

Der Mensch verfolgt mit starren Blick
Ein ihm entfliehend lächelnd Glück;
Er jammert um versagte Freuden,
Erst wenn sie flüchtig scheiden,
Erkennt und schätzt er sie;
Doch was er hat, genießt er nie.

Utz.

Weise seyn in der Blüthe des Lebens, wenn jede Ader nach Vergnügen lechzt, wenn tausend Sirenen die leichtsinnige Seele zu ihren tödtlichen Ufern laden; alsdann weise seyn, ehe uns die Erfahrung zu spät weise macht! — o, das ist ein Triumph für die Seraphim!

Das lebhafteste Vergnügen, das ein weiser Mensch in der Welt haben kann, ist neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alter Vorurtheile los zu werden.

Friedrich d. Zweite.

Unser wahres Glück ist die Tugend, der ist ein Weiser und glücklich, der willig die Stelle ausfüllt, die der Baumeister aller Welten, der den Plan des Ganzen denkt, ihm bestimmt hat.

Früh in blühender Jugend, lern, o Jüngling! Lebensglück. Sie entfliehen die holden Jahre,
Wie die Welle die Welle, treibet eine Stunde
die andre.
Keiner kehret zurück, bis einst dein Hauptharr
Schneeweiß glänzet, der Purpur deiner Lippen
Ist erblichen. Nur eine Schönheit bleibt dir,
Männliche Tugend.

Nur wer ungewöhnliche Thorheiten an sich hat, kommt ins Tollhaus; wer die gewöhnlichen mitmacht, ist ein Mann, der Welt hat und zu leben weiß.

Sebast. Mutschelle.

Gewöhne dich früh zu einer weisen Genügsamkeit, durch sie finden unsere Wünsche immer ihre Befriedigung, und machen uns nie unglücklich.

Ungeprüft giebts lauter Epikteten!
Der Stärkste reitze nicht die Rache der Natur!
Was unsern Fall vermehrt, ist oft ein Zufall
nur.

Wieland.

Heil dem Pilger, der im Thal des Lebens
Sich der Weisheit und der Tugend weiht!
Diesen Schwestern dient man nicht vergebens,
Denn sie lohnen mit Unsterblichkeit.

Merke, was die Weisheit spricht:
„Thue recht, und zittre nicht!“
Ob ihm tausend Feinde dräuen,
Wird der Redliche nichts scheuen,
Weichet weder links noch rechts,
Fühlt sich göttlichen Geschlechts.

Wer sich und die Zukunft sehen will, der blicke in den Spiegel der Geschichte.

Sibylle der Zeit.

Der Mensch kann, was er soll, und wenn er sagt: ich kann nicht, so will er nicht.

Fichte.

O von allen unsern Freuden,
Dauernder sind keine nicht,
Nicht so reich an Seligkeiten,
Als Erfüllung unsrer Pflicht,
Und Bewußtseyn, daß wir nützen,
Gutes, wo wir können, thun;
O es läßt auf diesen Stützen
Sich im Sturme sicher ruhn!

Die Freude dieses Tags muß künftigen Vergnügen
Nicht selbst im Wege stehn: Der Thor kauft theuer ein,
Kauft einer Stunde Lust mit Jahren voller Pein.

Utz.

Wer nicht auf Glück und Menschen bauet,
Nicht jedem, der ihm lächelt, trauet,
Nichts ohne Ueberlegung thut,
Der meint es mit sich selber gut.

Eulog Schneider.

Nie schenken Stand, nie schenken Güther
Dem Menschen die Zufriedenheit,
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.
Gieb mir, o du, der gerne giebt,
Ein Herz, das nur das Gute liebt,
Das fromm und heilig ist.
Mach andre groß! o Gott ich sey
Vergnügt und meiner Pflicht getreu,
Ein Weiser und ein Christ.

Schleichend folgt die Traurigkeit
Auf dem Fuß der Freude:
Jüngling! greife nicht zu weit,
Sonst ergreifst du beide.

Stollberg.

Gewöhnlich redet man Andern mehr aus Eitelkeit, als aus Bosheit Uebels nach.

Der Stolz hat mehr, als die Gutherzigkeit, Antheil an den Vorstellungen, die wir denen thun, die gefehlt haben, und wir tadeln sie nicht sowohl, um sie zu bessern, als um ihnen zu zeigen, daß wir von ihren Fehlern frei sind.

Rochefaucault.

Reines Herzens, das seyn! Es ist die letzte steilste Höhe von dem, was Weise ersannen, Weis're thaten!

Klopstock.

O der Mensch hat Götterkraft,
Seine Wohlfahrt fest zu gründen;
Menschen, wollt ihr sie empfinden,
So seyd fromm und tugendhaft,
Sklaven keiner Leidenschaft.
Bleibt der Tugend immer hold,
Dann geht ihr zur Grabesschwelle
Sanft und still wie eine Welle,
Die sich über Goldsand rollt.
Bleibet nur der Tugend hold.

Es giebt einen Gesellschaftskreis, in dem man feine Lebensart hat, wenn man Viel von Nichts zu schwatzen, und keine Welt, wenn man nur Etwas von Etwas zu sagen weiß. Der Weise ist darin ein Thor, wenn er nicht so viel Klugheit oder Gefälligkeit hat, einen zu machen. Er kann da den Ruf seiner Weisheit nur durch die Miene der Albernheit retten.

Sebast. Mutschelle.

Laß Klugheit deinen Leitstern seyn
  Im Dunkel dieses Lebens,
Nie rathe dir zu deinem Wohl
  Ein weiser Freund vergebens.
Sey früh ein Jüngling, früh ein Mann,
  Durch ehrenvolle Thaten;
Und lasse dir bei jedem Schritt
  Der Weisen Beispiel rathen.

Wohl dem Manne, der sich übt,
Fröhlich stets zu wandeln;
Doch wer Gott und Pflichten liebt,
Kann der anders handeln?
Gut seyn macht so sorgenfrei,
Wird uns täglich lieber,
Und ist häuslich Glück dabei,
Geht kein Wunsch darüber.

Was hilft die Cultur des Verstandes, wenn der Wille nachbleibt? — Die ganze Schule muß gemacht, der ganze Kreis muß einmal durchlaufen seyn: es muß alles nicht blos dogmatisch begriffen, sondern praktisch geübet werden, um endlich ans Ziel zu kommen.

Hippel.

Es liegt eine Beredsamkeit im Blicke und in der Haltung, die nicht weniger siegend ist, als jene, die in den Worten liegt.

Rochefaucault.

Nur ein Thor und ein Bösewicht hat Freude von bessern Menschen was Schlimmes zu sagen.

Unzerstörbar sind die Güter des Geistes. Hagel und Blitz und allerlei Unfälle können deine Felder, Reichthümer und Wohnung vernichten, aber nicht deine Weisheit und Tugend.

Warum soll vor der Zeit ein Weiser furchtsam klagen?
Was unerträglich scheint, hilft uns die Zeit ertragen.

Uz.

Vergnügt zu seyn ist wohl erlaubt,
Denn Unschuld paart sich mit der Freude;
Ein Weiser, der die Gottheit glaubt,
Geht drum nicht stets im Trauerkleide;
Wer alle Lust aus Furcht verbannt,
Ficht wider sich mit eignen Waffen;
Die Welt, die von dem Himmel stammt,
Ist nicht umsonst so schön erschaffen.

Setze die Freundlichkeit zur Pförtnerin, und du wirst die Freude des angenehmsten Besuchs und Umgangs genießen.

O Mensch! nicht Gold, nicht Lust, nicht
Ruhm,
Beziele, — nein! dein Heiligthum
Sey Recht, sey Ordnung, Freiheit, Pflicht,
Das Leben lasse — diese nicht.

Lavater.

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band;
Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

Schiller.

Der Mensch, der Gott verläßt, erniedrigt
sein Geschicke,
Wer von der Tugend weicht, der weicht von
seinem Glücke;
Verstand und Tugend sind des Himmels beste
Gaben,
Wer diese nur besitzt, kann niemals Mangel
haben.

Nie ist man so glücklich oder unglücklich als man glaubt.

Rochefaucault.

Schaden thun kann jeder. — Aber nützlich seyn, ist nur die Kunst des Weisen und Guten.

Sey dem Gewissen getreu, dabei gewinnst du am Ende alles, was dir gut ist; denn dafür sorgt der, dessen Werk du bist, und der das Gesetz des Rechts in deine Seele geschrieben hat.

Wer ein Mann ist, sagt nicht, was er thun will, sondern thuts.

Wem seine Zeit lang wird, der ist einem Menschen gleich, welcher drei Groschen im Vermögen hat, und auf Mittel denkt, wie er solche unter die Leute bringen könne.

Siehe viel; bewundere wenig. Höre viel; glaube wenig. Wisse viel; sprich wenig. Meide viel; fürchte wenig. Gieb viel; nimm wenig. Arbeite viel; befiehl wenig.

Je unwürdiger der ist, dem du Gutes thust, desto göttlicher handelst du, wenn du ihn der Wohlthat würdig zu machen suchst.

Der wahrhaft redliche Mann ist der, welcher in nichts vollkommen seyn will.

Rochefaucault.

Verliebt und weise seyn, ist, wie ein Alter glaubt,
Den Göttern kaum, den Menschen nie erlaubt.
Wer ganz Empfindung ist, kann keine Schlüsse machen.

Wieland.

Die Voreiligkeit, womit wir das Böse, ohne zu untersuchen, glauben, entsteht aus Verdrossenheit und Stolz. Wir wollen Schuldige haben, aber uns nicht mit dem Erweise der Schuld bemühen.

Rochefaucault.

Der nächste Weg zum sittlichen Verderben ist die Geringschätzung der menschlichen Natur.

Mendelssohn.

Die Tugend ist höher,
Als Perlen und Gold,
Sie winkt ja so lieblich,
Sie strahlet so hold.
Es welkt ihre Blüthe
Von Stürmen ja nicht,
Sie lächelt uns ewig,
Obs Herze gleich bricht.

Mit allem, was dir ist beschieden,
Leb du als Weiser stets zufrieden;
Nach andrer Leute Glück zu gaffen,
Das ziemt nur Kindern oder Affen;
Nur der ist weise und beglückt,
Der sich in seinen Zustand schickt,
Zufrieden ist mit seiner Welt
Und sich in ihr allein gefällt. —
Wer das nicht kann — der ist fürwahr
Und bleibt sein Lebelang — ein Narr.

Man muß des Glücks warten, wie der Gesundheit; es genießen, wenn es uns begünstiget; Geduld haben, wen nes uns drückt, und zu gewaltsamen Mitteln nur im dringendsten Nothfalle greifen.

Rochefaucault.

Sey keusch, wie Eis; sey rein wie Schnee,
du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen.

Du, den die Freude sucht, fliehst, was du suchen solltest,
Und könntest glücklich seyn, wenn du vernünftig wolltest;
Genieße deines Glücks! die Kunst sich zu erfreu'n
Ist für den Sterblichen, die Kunst beglückt zu seyn.

Es liegt dem wahren Weisen wenig daran, was man von ihm denkt oder redet; aber sehr viel liegt ihm daran, sich selbst Rechenschaft zu geben, was man von ihm denken und reden kann.

Unser Pokal, geweiht von Mädchenlippen,
Unsre Leyer, bekränzt von Mädchenhänden,
Bleibe, bis Elysium winkt, den keuschen
Grazien heilig!
Wehe dem Manne, dem sie zürnen! Traurig
Schweifen seine Gedanken erdwärts; Amor
Und Lyaeus senden ihm oft des ganzen
Tartarus Qualen.

Wer ist ein freier Mann?
Der das Gesetz verehret,
Nichts thut, was es verwehret,
Nichts will, als was er kann,
Der ist ein freier Mann.

Pfeffel.

Die Schönen vergessen zu oft — oder vielmehr, sie wollen es selten wissen, was ganz in der Natur liegt: die erste Pflicht des Weibes sey, ihren Gatten glücklich zu machen. Sie scheinen zu glauben, der Mann sey geschaffen, ein Spielwerk ihrer Launen zu seyn.

Müller.

Sein Maas von Sorgen und Beschwerden,
Hat jeder Tag, hat jeder Stand;
Zufriedenheit ist Glück auf Erden,
Und ausser ihr ist alles Tand.

Brüder freundlich anzublicken,
Leidende mit Lust erquicken,
Eignes Leiden ohne Klagen,
Fremdes stärkend, tröstend tragen,
Diese Lust der Tugend sey
Täglich unsern Herzen neu!

Sey hoch beseligt oder leide,
Das Herz bedarf ein zweites Herz;
Getheilte Lust ist doppelt Freude,
Getheilter Gram nur halber Schmerz.

Kein Verhängniß kannst du hindern,
Das der Götter Rath beschloß,
Doch mit weiser Seele lindern
Wirst du auch das schlimmste Loos,
Geh mit einem frohen Herzen
Endlich aus dir selbst heraus
Komm und hauche deine Schmerzen
Der Natur am Busen aus.

Leute, die bei der ersten Bekanntschaft, die man mit ihnen macht, all ihr Wissen auskramen, sind gemeiniglich schlechte Gesellschafter. An eigenem Witz leiden sie gemeiniglich Mangel, und weil sie den fremden verschwendet haben, sind sie hernach Figuranten in der Gesellschaft.

E. C. v. Kleist.

Es ist mehr Würde in großmüthiger Vergebung, als in Rache.

Shakespeare.

Der Mann, der nach den Flitterwochen
Aus Liebe küßt, und nicht aus Pflicht,
Und mit der Frau so zärtlich spricht,
Wie er sonst mit der Braut gesprochen,
Der ist ein Phönix in der That,
Der wenig seines gleichen hat.

Das Lächerliche an uns thut uns darum so viel Schaden, weil es so zu sagen vor uns herläuft. Weil wir uns schon gezeigt haben, eh wir noch die Zeit hatten uns zu zeigen. Der erste Augenblick bewirkt das Urtheil, und meistens ohne Appellation zu gestatten, es gehört viel Zeit, Geduld, viel Geist, ja Glück dazu, um von diesen so rasch urtheilenden und schnell verdammenden Richterstuhl, wieder in Ehren eingesetzt zu werden.

Die meiste Feinheit und das innigste Wohlwollen zeigt sich in der Unterhaltung mit gemeinen vorurtheilsvollen Menschen. Wer mit ihnen auskommen kann, ohne sie zu beleidigen, und ohne zugleich in ihre Vorurtheile einzustimmen, der hat den Preis vor den beliebtesten und gepriesensten Gesellschaftern gebildeter Zirkel.

Jean Paul.

Wer edel lebt, hat hohen Muth,
Den kein Verhängniß raubt,
Des Mißgeschicks Tirannenwuth
Beugt nie des Edlen Haupt;
Er weiß, daß der Befreiung Plan
Durch Irrgewinde führt,
Und herrlich sich am Ziel der Bahn
In Glanz das Dunkel, der Orkan
In Frühlingsweh'n verliert.

Der Stolz will nicht schuldig seyn, und die Eigenliebe nicht bezahlen.

Rochefaucault.

Selbst die glücklichste der Ehen,
Tochter, hat ihr Ungemach;
Selbst die besten Männer gehen
Öfters ihren Launen nach.
Wer sich von dem goldnen Ringe,
Goldne Tage nur verspricht;
O! der kennt den Lauf der Dinge
Und das Herz des Menschen nicht.

Gotter.

Der ist fürwahr ein weiser Mann,
Den fremdes Unglück bessern kann.

Pfeffel.

Die Blicke eines wahren Weisen sind durchdringend, aber sie sind nicht strenge, vielweniger boshaft.

Wohl dem Menschen, der einen speculativen Kopf auf seinen Schultern trägt, der nicht für langer Weile schmachtet und gähnet, nicht um die Zeit zu tödten, duselt und schlummert, oder Karten und Würfel zu Surrogaten seiner Wirkungskraft braucht, nie begehrt sich selber zu entfliehen, und mitten im Geräusch der Unbehaglichen, oder wenn er im einsamen Thale lustwandelt, Nahrung vollauf für seinen Geist zu sammeln weiß.

Musäus.

Nichts Schöners für die Menschen, als Gerechtigkeit,
Nichts Nützlichers, als Gesundheit,
Nichts Angenehmeres, als lieben und geliebt werden.
Liebe ist vorzüglicher, als Bewunderung.

Sibylle d. Zeit. 2. S. 107.

Zum Glück des Lebens ist nichts nöthig, als: Gesundheit, Auskommen, und — Verstand.

Derjenige ist ein weiser Mann, welcher sich in seinem Verlangen, in seiner Freude, in seinem Zorn zu mäßigen weis.

Viele haben die Schwachheiten und Fehler grosser Männer nicht an sich: das macht, sie haben den Verstand derselben gemieden.

Kleist.

Beurtheile Andere nicht nach dem ersten Eindruck, den sie auf dich machen, auch nicht nach einzelnen Handlungen, sondern nimm im Urtheil über sie auf ihr ganzes Betragen Rücksicht; sonst kommst du in Gefahr, ihnen Unrecht zu thun.

Der Kampf mit Sorgen, Thorheiten und Wünschen ist das stäte Geschäft des Menschen. Glück und Ruhe sind die Ziele seines Bestrebens, aber er soll sie erst jenseits erreichen. — Der Mensch ist gut! Seine Verirrungen sind nothwendig, seine Schwächen heilsam, seine Leiden Bedürfnisse — Die Vernunft ist sein Genius, die Tugend seine Trösterin: er kann ohne jene nicht frei, ohne diese nicht froh seyn. —

Schilling.

Emsigkeit bezahlt die Schulden, aber Muthlosigkeit vermehrt sie. Arbeitsamkeit ist des Glückes Mutter. Arbeit belohnt Gott.

So gehts. Man schiebt unendlich schnelle
Oft ohn' es selbst zu merken, sich an des andern Stelle,
Und unsere eigene Tugend ist
Gemeiniglich das Maas, womit man fremde mißt.

Wieland.

Stutzer gefallen den Weibern nie herzlich. Je mehr sie sich ihnen nähern, desto leichter erkennen diese ihre eitlen Schwächen an ihren eigenen.

Fr. Schulz.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur;
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament;
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Schiller.

Nichts im Erdenleben geht doch über häusliches Glück, und wessen Herz und Geist in einem edlen Weibe, hoffnungsvollen Kindern und auserlesenen Büchern, nicht volle Befriedigung und dauernden Genuß findet, der wird ewig begehren, ohne jemals zu erlangen und seine Arme nach Wolkenbildern ausstrecken, bis der Tod ihn zur Erde bringt.

Matthisson.

Üble Laune ist die Klippe unsers Glücks; denn sie entfernt unsere Freunde, und verwandelt alles um uns her in Feinde.

Mußt du gezwungen dich nach deinem Schicksal richten,
So handle dennoch frei in Übung deiner Pflichten.
Ein heitrer Geist, ein froher Sinn
— Sie sind der Menschheit beste Gabe,
Und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterinn,
So reicht der Vorrath bis zum Grabe.

Pfeffel.

Unter allen Zonen,
Wo nur Menschen wohnen,
Kann man glücklich seyn.

Ich weis, daß ich hieher gesetzt, um einem besseren Zustande entgegen zu reifen, daß es bei allem Leiden nie am Guten mangelt, daß selbst Übel ein Gut ist, und daß, wenn gleich meine Kurzsichtigkeit es nicht fassen kann, ich doch einsehe, dieser Zustand, wenn er auch noch so übel ist, sey der möglichst gute in diesem Verhältnisse. Ich weis, daß ich als ein beschränktes Geschöpf in der Zukunft mir niemal schmeicheln kann, alle Schwächen abzulegen, ich werde auch da leiden, werde Thorheiten beginnen, wo ich weise zu seyn glaubte, werde nie die höchste Vollkommenheit, das höchste Glück, den höchsten Verstand erreichen; aber meine Vernunft wird sich reinigen, ich werde immer thätiger werden. — Wir haben nur Sinn für unsere jetzigen Verhältnisse; wäre nur die Erkenntniß des Zukünftigen beförderlich und nothwendig, so hätte sie uns der Schöpfer gegeben.

v. Dallberg.

Derjenige ist unausbleiblich unglücklich, der bloß das Vergnügen der Sinne, und die Befriedigung seiner Leidenschaften zum Endzweck seines Daseyns macht.

Jeder kann und muß selbst, durch sein persönliches Streben, der Schöpfer dessen werden, was man an einem Mann wichtig und ehrwürdig, groß und erhaben nennt.

Westenrieder.

Mag doch einer immer auf seinem Steckenpferde durch alle Hauptstraßen in Ruhe und Frieden reiten, wenn er nur nicht verlangt, daß wir hinten aufsitzen sollen.

Sterne.

Im Bache des Lebens — ach! fliessen
Der bittersten Tropfen genug;
Drum nützt auch die wenigen süßen
Der Weise mit weislichstem Flug.
Am Pfade des Lebens — ach! welken
Die Blumen so eilig dahin,
Drum pflückt sich die Rosen und Nelken
Der Klügere, bevor sie verblühn.

Meißner.

Dem Weisen fließen täglich Freuden
Aus seines Herzens Quelle zu,
Und trifft ihn auch ein kleines Leiden,
So giebt ihm Lieb' und Freundschaft Ruh.

Ein gutes Herz thut seine Pflicht, und sähe es auch nicht, wem das Alles im ganzen Zusammenhange zu Statten käme: genug es entwickelt, indem es sie thut, seine Empfindungen, seinen innigen und fortgehenden Gehorsam: es dienet Gott.

Herder.

Eine gewisse Nachsicht gegen die Thorheiten der Menschen gehört unter die schätzbaren Eigenschaften.

Garve.

Mit weiser Hand vertheilt das Schicksal Weh und Freuden,
Das bald auf Rosen uns durchs Leben wandeln heißt;
Bald aber durch gedornte Leiden
Des Lasters Armen uns entreißt.

Uz.

Wie derjenige den Werth der Ruhe fühlt, welcher sein Tagwerk im Schweiß seines Angesichts oder in Anstrengung des Geistes vollbracht hat, so fühlt auch nur der am Abend seines Lebens die hohe Glückseligkeit, welche die Tugend gewährt, der für sie gestritten und gekämpft hat.

Zwo Kräfte sind es, die den Menschen lenken,
Sie leiten ihn bald süd- bald nordenwärts;
Natur gab ihm Verstand, um recht zu denken,
Um recht zu handeln, gab sie ihm das Herz.

Blumauer.

Es giebt kein abscheulicheres, niedrigeres Handwerk, als das des Laurers und Hinterbringers. Er ist eine Schildwache des Teufels.

Wie verschieden ist ein betrachtendes von einem handelnden Leben! Ein Mann, der sich nur mit Denken beschäftiget, kann gut denken und sich übel ausdrücken. Ein handelnder Mann, wenn er sich auch mit aller ersinnlicher Grazie ausdrückt, darf nie schwach handeln. — Leichter ist's zu tändeln, als zu thun; leichter Lehren zu geben, als auszuüben.

Friedrich d. Zweite.

Wenn uns das Glück durch Erhebung zu einem großen Posten überrascht, und uns nicht erst stufenweise hinanführt, oder wenn unsre Hoffnungen uns nicht schon dahin emporgehoben haben; so ist es fast unmöglich, sich gut in demselben zu erhalten und seiner werth zu scheinen.

Rochefaucault.

Ruhig, Mensch! Zum Leiden bist du nicht
erkohren,
Liegt gleich schwer auf dir des Schicksals Hand;
Alles, alles ist mit hier noch nicht verloren,
Übers Grab her winkt ein bessres Land;
Jenes heil'ge Land, das für die Guten
Gott, der Menschenvater, blühen läßt,
Wo der Edlen Herzen nicht mehr bluten,
Und kein Jammer Unschuldsthränen preßt.

Jede Leidenschaft verleitet uns zu Fehlern, aber die Liebe zu den lächerlichsten.

Rochefaucault.

Jeder heitere Anblick in der Natur gewährt uns Vergnügen. Jedes heitere Gesicht erzeugt und erweckt ein ähnliches Gefühl, so wie das Gähnen Anderer uns auch gähnen macht.

Arbeit macht den Lebenslauf
Noch einmal so munter!
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter.
Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last,
Der nur hat Bekümmerniß,
Der die Arbeit haßt.

Unter den gepriesenen Glückseligkeiten der Erde ist eine, die alle übertrifft; die wie ein reiner Quell, immer neue Freuden hervorbringt, wie die schöne Natur nie ermüdet, wie eben dieselbe unerschöpflich in ihren Gaben ist; die alle Reitze der Einsamkeit, Liebe und Freundschaft in sich vereinigt, und sie mit Einfalt und Unschuld verbindet; die nie etwas von ihrer Lieblichkeit verliert, durch Genuß erhöhet und vermehret wird; die das Herz immer macht, und mit Zufriedenheit erfüllt; die den Rückblick in die verflossene Zeit zum Wonnegefühl erhebt, und die heitersten Aussichten in die Zukunft eröffnet. — Die Menschen nennen sie häusliche Glückseligkeit, die Engel das Paradies auf Erden.

Der wahre Weg, betrogen zu werden, ist, sich für klüger zu halten, als Andre.

Rochefaucault.

Die Rückerinnerung an eine gute That schweiget nie, sie wird am lautesten in deiner Todesstunde flüstern!

A. v. Kotzebue.

Der ist gewiß ein vorzüglich guter Mensch, dessen Feinde alle gewiß böse sind.

Vertreibe, verjage die quälenden Sorgen,
Sey fröhlich am Abend, sey freudig am Morgen,
Vergnüge dich öfters, doch trenne dich nicht
Vom Schöpfer, von Tugend, von redlicher Pflicht.

Zu viel Ernst beweist zu wenig Herz, zu viel Scherz zu wenig Verstand.

Sebast. Mutschelle.

Der Mensch, der Gott verläßt, erniedrigt sein Geschicke,
Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke;
Die Pflichten sind der Weg, den Gott zur Wohlfahrt giebt,
Ein Herz, wo Laster herrscht, hat nie sich selbst geliebt.

Haller.

Es ist kein schönerer Anblick in der Welt,
Als einen Fürsten seh'n, der klug regiert, —
Das Reich zu sehen, wo jeder stolz gehorcht,
Wo jeder nur sich selbst zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird.

Göthe.

Es giebt oft Augenblicke, wo einem das Leben plötzlich zum Eckel wird. Ein paar fehlgeschlagene Hoffnungen machen unsere Seele so trübe, wie der Hauch den Spiegel, und alles wird eckelhaft. Aber der Weise achtet dies nicht, schnell richtet er seine Gedanken auf bessere Hoffnungen, schnell wischt er den angehauchten Spiegel wieder ab, und jetzt zeigt er ihm die Schöpfung viel deutlicher, und schöner als jemals.

Eben die Hand, welche die leuchtende Sonne an den Himmel aufgehängt hat, hat auch unsere Pflichten in unsere Seele eingegraben. Unser Herz ist eine Gesetztafel, auf welche der Finger Gottes geschrieben hat; allein unsere Leidenschaften trüben und verdunkeln diese Schrift oft so sehr, daß sie unleserlich wird.

Ganganelli.

Die stille Tugend ist oft um so viel erhabner, weil sie nicht nach anderer Beifalle, sondern bloß nach ihrem eigenen guten Zeugnisse strebt; und des Gerechten Gewissen ist ihm statt der Lobsprüche der ganzen Welt.

Rousseau.

Die Freiheit unsers Geists macht unsre wahre Würde:
Beherrsche durch Vernunft die sinnliche Begierde:
Denn sonst beherrscht sie dich, und lohnet dir mit Pein;
Die schlimmste Knechtschaft ist, ein Sklav der Sinne seyn.

Uz.

Was geboren wird, muß sterben;
Was da stirbt, wird neu geboren,
Mensch, du weißt nicht, was du warest;
Was du jetzt bist — lerne kennen;
Und erwarte, was du seyn wirst.

Einst wird Freund Hain uns alle nehmen,
Und thut der brave Mann mir das,
So mach' ich traun kein Auge naß,
Und werde mich darum nicht grämen:
Willkommen sey die Knochenhand!
Sie führt ins beßre Vaterland.

Wissenschaften nennt Aeneas Silvius das Silber gemeiner Leute; das Gold des Adels; das Kleinod der Fürsten.

Aus den Blumen quellen uns die Thränen,
Und aus süssen Freuden keimt der Schmerz;
Ungestillt bleibt das geheime Sehnen,
Einen Wunsch nährt ewig unser Herz!
Wie es war, es kann nicht immer währen,
Mancher Frühling ist, der uns verblüht —
Aber mag der Schein sich auch zerstören,
Ruhig herrscht im Wechsel das Gemüth.

Wahrheit hat ein redend Leben,
Dessen Kraft kein Witz ersann;
Was das Herz hat eingegeben,
Hat kein Heuchler nachgethan;
Künstler lernen schmeichelnd mahlen,
Doch die Schönheit selbst hat Strahlen,
Die die Kunst nicht schaffen kann.

Haller.

"Ich weiß, du kennst es noch nicht ganz
Das frohe, mystische Gewebe
Der Fesseln wahre Sympathie;
Allein, auch dir ist einst durch sie
Der Menschheit höchstes Glück beschieden.
Nur hüte dich vor Schwärmerei
Und suche kein Geschöpf hienieden,
Das frei von allen Mängeln sey.

Die Freude fällt uns in die Hände;
Die bloße Kunst nur, sich zu freu'n,
Die will geübt, errungen seyn,
Wenn sie auch jeder Narr verstände:
Dann wäre sie für Weise nicht —
Sie sucht uns in bewölkten Tagen
In unserm eignen Herzen auf.
Sie kommt, so leise wie der Schlummer,
Sie kommt im rosigen Geleit,
Der Hoffnung, die auf unsern Kummer
Den Frieden ihrer Zukunft streut.

Tiedge.

Den Menschen suche meistens in bemoosten Hütten, auf dem Felde, und am Sonntage bei seinen ländlichen Festen auf; — da zeigt er sich, wie er ist — in Städten geht er fast immer in der Maske.

Dietl.

Das Leben jedes Menschen wird erst durch Aufklärung ein menschliches Leben, es hat mithin auch der unterste Bürger im Lande Ansprüche an sie.

Sintenis.

Mächtig seyd ihr, ihr seyd's durch der Gegenwart ruhigen Zauber,
Was die Stille nicht wirkt, wirket die Rauschende nie,
Kraft erwart' ich vom Manne, des Gesetzes Würde behaupt' er,
Aber durch Anmuth allein, herrschet und herrsche das Weib.

Schiller.

Zage nie! den Kelch der Schmerzen
Würzt ein süßes Nachgefühl;
Höh'rer Schauer hebt die Herzen
Im Organ und Schlachtgewühl;
Hoher Muth und Kraft entquellen
Fest bestandener Gefahr;
Genien des Trost's gesellen
Sich zur Schwermuth unsichtbar.

Die Vernunft ist unser Schutzgeist. Befrage sie und denke an's Ende; so wirst du nimmermehr Übels thun.

Hippel.

Jedem klebet Thorheit an;
Dieser ist am besten dran,
Der fein kurz sie fassen kann.

Wenn der letzte Abend kommt, und wir uns auf unser Lager strecken, ohne wieder aufzustehen; wenn uns die ganze Welt nicht mehr trösten kann, und wir im Kampfe des Trostes so sehr bedürfen: — o! was für ein Labsal wird es dann für uns seyn, unsere Tugend mit ins Grab hingebracht, und auf Erden die Plätze, auf die uns der Schöpfer stellte, redlich und treu ausgefüllt zu haben. — Nie ist es größere Seligkeit, sein Leben wohl angewendet zu haben, als am Schlusse desselben. Daher stirbt der Fromme so still und getrost; daher weis er noch seine Lieben zu trösten, die ihre Thränen auf sein Todbett hinweinen.

Sebast. Mutschelle.

Der Tod ist des Lebens Krone. Wäre der Tod versagt: so würde der arme Mensch umsonst leben — so würde Leben nicht Leben seyn — so würden sogar Thoren zu sterben wünschen. Der Tod verwundet, um zu heilen. Der König des Schreckens ist der Fürst des Friedens. O! wann soll ich der Eitelkeit — dem Tode absterben — um ewig zu leben! —

Young.

Der Erhabne verachtet nichts, bewundert nichts, beneidet nichts, schätzt alles, was ist, weil er die Kräfte und den Nutzen von jedem in einem Blicke faßt. Der Kleinste wird von ihm nicht gedrückt, und der Große fühlt sich in seiner Nähe erhaben.

Ruhmsucht, Furcht vor Schande, Plan auf höhere Rollen, Verlangen nach einem angenehmen und bequemen Leben, Begierde andere herabzusetzen; dieß sind oft die Quellen jenes Heldenmuths, der unter den Menschen einen so großen Nahmen hat.

Wenn es Leute giebt, die nie lächerliche Blößen gegeben haben, so kommt es daher, daß man ihnen nicht recht nachgespürt hat.

Rochefaucault.

Die Hand eines würdigen Weibes gewährt die höchste Seligkeit auf Erden, und es giebt keine Freuden, die mit denen, welche man unter dem Namen des häuslichen begreift, eine Vergleichung aushalten.

Müller.

In Anderer Glück sein eigenes finden,
Ist dieses Lebens Seligkeit;
Und anderer Menschen Wohlfahrt gründen,
Schafft göttliche Zufriedenheit.

Wieland.

Mädchen kennt ihr die Schaaren,
All der Feinde, die euch droh'n!
Tausend, wie ihr, unerfahren
Unterlagen, eh' sie floh'n!
Leichter ist's, daß auf dem Eise
Ein zu dreistes Kind nicht fällt,
Als daß Leichtsinn sich im Gleise
Ungetrübter Tugend hält.

Der wahrhaft und gleichförmig feste Mann kann nur der seyn, welcher nach überdachten und zusammenhängenden Grundsätzen handelt.

Garve.

Es giebt wenig an sich unmögliche Dinge; und mehr Verdrossenheit als Armuth an Hilfsmitteln ist es, wenn man sie nicht möglich macht.

Rochefaucault.

Der Weise theilet seine Zeit,
In Arbeit, Ruh und Fröhlichkeit.

Seyd langsam, eh ihr wünscht, und zum
Genuß geschwinde:
Denn wißt ihr, was euch nützt, die ihr,
gleich einem Kinde,
Ohn' Ursach lacht, ohn' Ursach weint?
Ist euer Auge nicht gebunden?
Was in der Ferne böse scheint,
Wird in der Näh' oft wirklich gut befunden.

Uz.

Gewißheit von einem zukünftigen Leben macht den Tod sogar wünschenswerth. Was wollen wir dann immer hier? Ewig denselben Kreis von Schlafen und Wachen, von Essen und Hungern, von Arbeit und Ruhe durchlaufen?

Dietl.

Willst du vor spätern Leiden
Der Reue sicher seyn,
Laß, Pilger, deine Freuden
Die Geistesschönheit weihn.
Willst du als Greis noch fühlen,
Wie zu der Rosenzeit,
Laß deine Stirne kühlen
Den Kranz der Mäßigkeit.

Man lasse sich nicht durch die Zuckungen, das Röcheln, die scheinbare Todesangst irre machen, die man bei manchem Sterbenden sieht. Diese Zufälle sind nur ängstlich für die Zuschauer, nicht für den Sterbenden, der davon nichts empfindet.

Hufeland.

Es ist kein Tod in der Natur,
Vollendung und Entwicklung nur,
Und aufwärts ringet jeder Geist,
Bis er der Bande letztes reißt.

Als man Agesilaus fragte, was besser ist — Stärke oder Gerechtigkeit? war seine Antwort: Die Erste würde überflüssig seyn, wenn die Zweite allgemein wäre.

Alles, alles nur ist Prüfung,
Läutern wird uns einst das Grab;
Alles, alles nur Vertiefung,
Die dem Bilde Leben gab:
Selig wer bei jeder Handlung
Schimmer von der Wahrheit schied,
Leichter wird ihm die Verwandlung,
Der er hier entgegen blüht.

Der Weise hat das Loos, das seinen Werth entscheidet.
Verdienste, wo er gilt, und Unschuld, wo er leidet;
Zu seinem Wesen wird vom Zufall nichts entlieh'n;
Recht, Wahrheit, Menschenlieb' und Tugend bilden ihn.

Es giebt Stunden, in denen auch das stärkste Herz fast zu schwach ist. Verzage nicht! Alles bricht, oft zu deinem Glücke.

Erfahrung.

Nicht ohn' Ende düstert Grauen
Unsers Lebens Pilgerauen,
Disteln zeigt nicht jedes Feld.
Sonnenschein und Regenschauer,
Licht und Schatten, Freud' und Trauer
Wechseln stets auf dieser Welt.

O selig, wer sein Leben
In Genügsamkeit
Umgrünnt von eignen Reben,
Der stillen Weisheit weiht.

Das Glück mag immerhin den Weisen unterdrücken;
Wer edel fühlt und denkt, kann stets sich selbst beglücken.
Der Thoren Siegsgeschrei betäubt zwar sein Gehör;
Doch nur umsonst, wer zagt, ist schon kein Weiser mehr.

Wirf weg das schwerere Gepäck
Auf dieses Lebens kurzen Reise!
Denn Komplimente versteht der kleinste Geck,
Die Kunst zu leben nur der Weise.

Wie rein; und untermischt, still aber dauerhaft
Sind Freuden, welche sich die Seele denkend schafft!
Sie sind die Grazien, die nur dem Weisen lachen,
Und ihm die Einsamkeit so liebenswürdig machen.

Unbeherrschte Sinnlichkeit
Tödtet die Zufriedenheit;
Sie vergiftet alle Freuden,
Und verwandelt sie in Leiden.

Lern, daß nichts selig macht, als die Gewissensruh,
Und daß zu deinem Glück dir niemand fehlt als du.

Die Mißgunst macht sich allezeit
An Leute von besonderen Gaben.
Der Schluß hat seine Richtigkeit,
Wer Neider hat, muß auch viel Gutes an sich haben.

O die Welt ist voll von Leiden,
Die der Mensch den Menschen schafft;
Und doch gab zu schönen Freuden
Die Natur ihm Sinn und Kraft.
Grüb' er doch mit größrer Ehre
Statt in Erz und kalten Stein
Mancher Wahrheit goldne Lehre
Lieber seinem Herzen ein.

Die besten Menschen bedürfen der Leiden als Prüfung ihrer Tugend: wie können wir die Tugend der Zufriedenheit ausüben, wenn alles nach Wunsch geht? oder die der Vergebung, wenn wir keine Feinde haben?

Laß uns die goldne Zeit erneu'n,
Wo sich im traulichen Verein
Gerechtigkeit und Güte küßt,
Die Menschen zu erfreu'n.

Die Welt ist nur zur Qual geschaffen,
Weils keinen geht, wie er es will;
Ein jeder denkt zusamm zu' raffen,
Und eh' er's denkt, ist's Grab sein Ziel.

Der Mühe reifen goldne Saaten
Und lohnen einst zur Erndtezeit
Den Schweiß vollbrachter Edelthaten
Mit himmlischer Zufriedenheit.

Reich an Freuden ist das Leben,
Und des Vollgenusses werth
Wenn uns Fried und Ruh umschweben
Innrer Adel uns verklärt;
Wenn wir lernen zu entbehren
Wo Entbehrung wird Genuß,
Deine Blüthen nicht zerstören;
Reiner Freuden Genius!

Dumme Streiche macht oft der beste Mensch, aber schlechte nie.

Die Summe des Guten würde unzählbar auf unserer Erde seyn, wenn jeder nach dem Maße seiner Kräfte zum Besten der Menschheit mitwirken wollte — —

O sieh mit unbefangnem Blicke
Die Menschen, deine Brüder an.
Sie kämpfen alle, leiden, klagen,
Der Glücklichste hat seine Plagen
Der Freiste seine Sklaverei,
Der eine wirklich, andere zagen
Nur Schrecken ihrer Phantasey.

Auf Erden wechseln bis ins Grab
Zufriedenheit mit Sorgen,
Und Schmerzen mit Vergnügen ab,
Wie Mitternacht und Morgen.

Ein fröhlich Herz bei Freiheitssinn,
Schenkt Muth zur Arbeit, ihr Gewinn,
Wird alles um dich her verschönen
An Liebe für das Vaterland,
An Genügsamkeit in jedem Stand,
Laß deine Jugend sich gewöhnen.

Des Lebens Becher zu genießen,
In welchen Wohl und Wonne fließen,
Und dieß durch jenes zu versüßen,
Das ist des Weisen Wissenschaft,
Der sich auch Glück im Unglück schafft.

Willst du, liebes Mädchen! dir
Goldne Lebenstage schaffen,
O so hänge, glaube mir,
Dich an keinen Mode-Laffen.

Auf sich den Haß der Niedern laden,
Dieß stürzet oft den größten Mann;
Wer dir als Freund nicht nützen kann,
Kann allemahl als Feind dir schaden.
Nur der ist glücklich in der Welt,
Der sich selbst für glücklich hält.

Wohl dem, der redlich sich bemüht,
Weil seiner Jugend Kraft noch blüht,
Der Tugend Frucht zu tragen!
Ihm wird das Alter Jugend seyn,
Und göttlich wird er sich noch freu'n
In seinen letzten Tagen.

Tugend und Freude sind ewig verwandt;
Es knüpfet sie beide ein himmlisches Band.
Ein gutes Gewissen, ein ruhiges Herz
Macht munter zum Küssen, zum Tanzen und Scherz.

Unschuld retten, Unschuld rächen!
O Triumph der Menschlichkeit,
Nie war eines Helden Säbel
Einem edlern Kampf geweiht!
Heil dem Manne, dem das Schicksal
Auch die Rache vorbehielt.
Heil ihm, der im Arm und Herzen
Gleichen Muth und Stärke fühlt.

Laut soll in dir der Tugend Stimme sprechen,
Zeigt die Verführung dir ihr Bild,
Und trotz des Hohngelächters aller Frechen,
Sey Tugend nur dein Schild!

Wer von Genügsamkeit umschwebt
In seines Hauses stillen Frieden
Für Weib und Freund und Kinder lebt,
Dem ist der Erde höchstes Glück beschieden.

Der ächte Weise ist durch eigne Trefflichkeiten,
Von Vorurtheilen frei, getro zu allen Zeiten,
Im Purpur nicht zu groß, durch Kittel nicht entehrt,
Stets edler als sein Stand, und stets bewundernswerth.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dieß zum Troste sagen:
Die schlechtsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Schleichend folgt die Traurigkeit
Auf den Fuß der Freude:
Jüngling! greife nicht zu weit,
Sonst ergreifst du beide.

Der Kitzel, über die Thoren zu lachen, hat manchen unter die Füsse der Thoren gebracht.

Höret Menschen, was die Wahrheit spricht;
Verwöhnt, verwöhnt die Seele nicht
Zu rauschenden Ergötzlichkeiten
Die, wenn der Geist sie lieb gewinnt,
Von Rosen unter Dornen leiten.

Zufrieden seyn, ist große Kunst,
Zufrieden scheinen, großer Dunst,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meisterstück.

Bist du der Fürst und Herr von deinem Lebenslauf,
Und thust dir jeden Tag fast immer noch zu wenig,
Mach's wie der Preußen weiser König:
Steh früher auf.

Leben, um nicht froh zu seyn,
Überlaß du Thoren:
Denn der Trieb zum Fröhlichseyn
Wird mit uns geboren.

Durch den beständigen Wechsel des Luxus und fremder Moden schleicht sich die Vorliebe fürs Ausland ein, entstaltet den Charakter der Nation, und ermüdet die eigene Industrie. Geht diese Vorliebe vom Hofe aus: so schwächt sie auch das öffentliche Vertrauen auf die Regierung.

Sibylle d. Zeit. 2. S. 107.

Fremde Trachten — fremde Sitten.
Fremde Speisen — neue Krankheiten.
Importation der Moden — Exportation des Geldes.
Glanz von Aussen — Armuth von Innen.
Erweiterte Städte — vergrösserte Dürftigkeit.

Ebendas. 2. 257.

Es giebt viel Gutes in diesem Leben; aber das beste ist und bleibt — ein gutes

E n d e.

Glückwünsche
zum
neuen Jahre, zu Namens-
und
Geburtstagen ꝛc.

Freundschaftswünsche.

Es sind in dieser Welt viel angenehme Sachen,
Die jeden Sterblichen vollkommen glücklich machen;
Ein angeseh'ner Stand, ein tugendhaftes Weib,
Ein mässig's Kapital und ein gesunder Leib.
Für Deine Freundschaft wünsch' zum Dank ich Dir
Durch Deine Lebenstage alle vier.

Einst, wenn schon mit Silberlocken
Deine Schläfe sich umziehn,
Sieh' noch auf des Winters Flocken
Frühlingsrosen für Dich blüh'n.

Gesundheit, erstes Glück der Welt,
Sey Dein, zu dem sich Herzensgüte
Und zärtliches Gefühl gesellt!
Es lache Dir in ew'ger Blüthe
An jedem Ort, zu jeder Zeit
Der Freude ganze Seligkeit!

Glück sey Dein schönes Loos auf Erden,
O Freund! und um beglückt zu werden;
Brauchts wenig, nur — Zufriedenheit.
Die sey Dein Theil, durchlebe Tage
Voll Seligkeit, die keine Klage
Des finstern Grams entweiht.

Lächelnd, wie Dein Auge, schwebe
Über Dir Dein Genius
Mit des ersten Morgens Gruß;
Und des Himmels Freuden gebe
Freundlich seine Rechte Dir;
Du verdienst sie ja schon hier.

Schön leucht' Dir die Morgensonne
Hoch am Horizont herauf;
Täglich weck' in neuer Wonne
Dich Natur und Freundschaft auf.

Ihr Namensfest erscheint aufs neu,
Dafür will ich Gott preisen,
Und daß er für die Vatertreu,
Die Sie mir stets erweisen,
Den besten Segen Ihnen geb',
Ihn heut' demüthig bitten.
Seit ich in Ihrem Hause leb',
Ich fühls, hab' ich an Sitten
Nicht nur, an Wissenschaften auch,
Herr Onkel! zugenommen:
Drum bin ich nicht aus blossem Brauch
Zu wünschen hergekommen;
Es ist das wärmste Dankgefühl,
Mit welchem ich Sie ehren,
Und wie Ihr Kind stets lieben will,
Für Pflege und für Ehren.

Die Freundschaft soll auf alle Deine Pfade
Die schönsten Frühlingsblumen streu'n
Und Deine Tage sollen immer heiter
Und schön, wie Deine Seele, seyn.

Wo Du gehst, da drehe sich
Tausend süße Freud um Dich,
Und wie Frühlingssonnenschein,
Soll Dein Blick stets heiter seyn.

Die Freundschaft drückt durch Wünsche aus,
Was Dich, mein Freund, kann glücklich machen:
Gott geb' Dir Glück zu allen Sachen,
Zur Wohnung ein bequemes Haus;
Zur Landlust Hühner, Gäns und Rinder,
Zur Ehre Nam' und Titel satt,
Zur Liebe was, das Nachdruck hat,
Zum Zeitvertreib ein Haus voll Kinder;
Zur Nahrung volle Beutel Geld,
Zur Schönheit roth' und weisse Backen,
Zum Kreutzjoch einen starken Nacken,
Zu Freunden eine ganze Welt,
Zum Leben hundert volle Jahre,
Zum Sterben eine sanfte Bahre!

Ich wünsche Dir recht viel Vergnügen
So lang Du lebest in der Welt.
Bei allen Schönen sollst du siegen,
Und niemals fehl' es Dir an Geld.

Ich wünsche, was mein Herz heut' spricht:
Leb' glücklich und vergiß mein nicht.

Die Freundschaft führ' auf Blumenwegen,
Die Freude, Glück und Ruh entgegen,
Mir Ihre Freundschaft und Ihnen Glück.

Auf des Lebens nahen, fernen Pfaden
Leuchte Dir der Freude Rosenlicht,
Und die gute Parce spinne Deinen Faden
Unzerreißbar fest und dicht;
Will sie endlich ihn zerschneiden,
O so gelt' ihr Schnitt zugleich uns beiden!

Beste Freundin! Heiß und treu
Sympathetisch bieder,
Fern von fader Schmeichelei
Rollt mein Wünschgen nieder:
Glück und Segen wünsch' ich Dir
In dem engen Carmen;
Freundin! komm, laß Dich von mir
Brüderlich umarmen.

Des Lebens unbescholtne Freuden
Sind Freundschaft, Liebe, froher Sinn,
Und unter diesen Seligkeiten
Wall jeder Deiner Tage hin.

Immer freudig, guter Dinge
Müsse Deine Seele seyn,
Jeder neue Morgen bringe
Freude in Dein Herz hinein.

Freundin! Blühend, still und helle,
Wie die reinste Silberquelle,
Fließ Dein Leben bis zum Grab!
Durch der Unschuld Klippen zeige
Weisheit Dir die sichern Steige,
Und die Tugend sey Dein Stab!

Keine Sorge trübe den Himmel
Deiner Seligkeit mit Wolken,
Und Erfüllung eile den Wünschen
Deines Herzens zuvor.

Freund! Alles, dem die Weisheit Beifall lachet,
Das wünsch' ich Dir —
Und was mich weisen Freunden werther machet,
Das wünsch' ich mir.

Was von allen guten Gaben
Unsern Leib und Geist kann laben,
Liebe, Wein, und, was sie geben,
Ein vergnügtes frohes Leben,
Freude, stetes Wohlbehagen,
Glück bei lauter guten Tagen,
Und was dies erhalten kann,
Wünscht Dir ein für all'mal an
Dein Freund N.

Sey willkommen, neues Jahr!
Freudig sing' ich Dir entgegen
In der Gratulanten Schaar,
Bringst Du nur Luisen Segen!

Mich drückt langer, tiefer Schmerz,
Machet Tage mir zu Jahren;
Doch beruhigt sich dies Herz,
Ist nur sie frei von Gefahren.

Sey willkommen, neues Jahr!
Gieb zum Kämpfen mir nur Stärke
Nimmer glücklich, wie ich war,
Ach erlieg' ich sonst dem Werke

Schwarzer Bosheit! — Aber sie
Segne sie, die Einzige!
Ihren Himmel trübe nie
Gott, der Gute, Ewige!

Doch, Luise, giebt es wohl
Freuden noch für Dich hienieden?
Ist Dein Herz nicht kummervoll?
Bist Du nicht von mir geschieden?

olge nur der strengen Pflicht;
Hör, womit ich mich jetzt tröste:
Ewig währt die Trennung nicht!
Dieses schwört Dein Freund Dir, Beste!

Ein Mädchen, das galant, und 18 Jahre
zählt,
Ein Mädchen, sage ich, der's nicht an Schön-
heit fehlt,
Die 100,000 hat, dadurch versteh' ich Gulden,
Und das an baarem Geld, und nicht an bösen
Schulden,
Dazu ein schönes Gut, nebst Garten, Kutsch'
und Pferden,
Die sollen, bester Freund! zu Theile Ihnen
werden.

Sie immer achtungsvoll zu nennen,
Bleibt mir die allererste Pflicht;
Was meine Wünsche Ihnen gönnen,
Versagt der Freudengeber nicht!
Er wird Sie segnen, Sie beglücken,
Wird gern Ihr edles Herz erfreu'n,
Damit Sie spät noch das Entzücken
Und Segen für die Menschheit seyn.

Die Liebe soll den Kranz Dir winden,
Der ewig schön ist, nie verblüht;
Dann werd' ich eh' ein Jahr entflieht,
Dich froh in Hymens Armen finden.

Tief gerührt erfleh' ich Heil und Segen
Von der Vorsicht Huld auf Ihren Wegen
Bis zum fernsten Ziel der Lebensbahn!
Gottes Engel wird empor sich schwingen,
Meine Bitte in den Himmel bringen
Und der Ew'ge nimmt sie gnädig an.

Unnöthig ist's, daß einen Wunsch ich wähle,
O Freundin! für Dein künftiges Geschick;
Der innre Frieden Deiner schönen Seele
Bürgt Dir für Deines Lebens Glück.

Jeder junge Morgenhimmel,
Dessen Prunk die Erde weckt,
Und des Sonnenheers Gewimmel,
Das im Thau die Fluren deckt,
Ströme aller Freuden Fülle
In Dein fühlend Herz hinein,
Und das Glück der Seelenstille
Müsse stets Dein eigen seyn.

In sanfter Ruhe fließe
Dein theures Leben hin!
Verdruß und Klage müsse
Von Deiner Seite flieh'n!

Drei Engel mögen Dich umschweben,
Und zu der schönsten Wirklichkeit
Die Wünsche, die mein Herz Dir weiht,
Durch ihre Wunderkraft erheben.

Die guten Engel, die ich meine,
Sind Liebe, Hoffnung und Geduld!
Ein Herz, geschützt durch ihre Huld,
Erdrückt der Lebensbürden keine.

Die Liebe zieh, Dich zu belohnen,
Dir ihre schönsten Blumen auf,
Streu Rosen Deinem Lebenslauf,
Und flechte Dir aus Myrthen Kronen,

Wenn Deine Stirne Wolken schwärzen,
Sey doch die Hoffnung nie Dir fern,
Stets leuchte freundlich Dir ihr Stern,
Und schenke Trost dem kranken Herzen.

Und in des Lebens schülen Tagen
Sey die Geduld Dein Genius
Und lehre Dich, den ernsten Schluß
Des Schicksals ohne Murren tragen.

Ein Engel, den nur Edle kennen,
Gesellt dann gern sich diesen bei,
Und bleibt Dir bis zum Grabe treu;
O, möchtest Du ihn Freundschaft nennen;

Blumen soll auf allen Wegen
  Dir des Himmels Güte streu'n,
Und der Vorsicht reicher Segen
  Jeden Morgen Dich erfreu'n,
Liebster Freund! ja Dein Geschick
Sey ununterbrochnes Glück.

Wo du hinblickst, o da winke
  Dir die Freude zu,
Und wie Thau aus Wolken sinke
  In Dein Herz die Ruh!
Stets soll Dich das Glück liebkosen,
  Daß Dir nichts gebricht;
Wandle, wo Du bist, auf Rosen
  Und Vergißmeinnicht.

Wie ein Rosenknöspchen schön,
Müsse jeder Tag Dich sehn,
  Sanft und hold dem Veilchen gleich,
  Und am Reitz der Unschuld reich,
Wo Du gehst, da drehe sich
Tausend süße Freud um Dich,
  Und wie Frühlingssonnenschein,
  Soll Dein Blick stets heiter seyn.

Enthülle den Freuden des Lebens Dein Herz,
Denn Heiterkeit mildert den bittersten Schmerz;
Sey munter und lache mit hoffendem Blick;
Das Leben verrauschet; wer holt es zurück?

Sey stets beglückt, geniesse reine Freuden,
Die Dir die Huld der Vorsicht gab,
Und treffen Dich mitunter herbe Leiden —
Sie dauern nicht bis in das Grab.

Sieh, guter Herr! die Deinen,
Wie sie sich wonnevoll
An diesem Tag vereinen
Zu bringen Dir den Zoll
Der Freundschaft und der Liebe!
Verschmäh die Gabe nicht.
Wir fröhnen unsrem Triebe;
Dies ist die schönste Pflicht.

Froh und ohne Plage
Fliessen Dir die Tage
Deines Seyns vorbei!
Jede Deiner Stunden
Sey mit Lust umwunden,
Und von Sorgen frei!

Ich wünsche Dir das schönste Glücke,
Der Unschuld Bild mit sanftem Blicke,
Du sollst die schönste Rose finden,
Und Freundschaft soll den Kranz Dir winden.

Heil sey dem schönen Morgen,
Der Dich zum Daseyn bracht'!
Ein Leben ohne Sorgen
Geb' Dir des Schicksals Macht!
Auf Deiner Lebensreise
Sey Deine Führerin
Die Freundschaft! Froh und weise
Geh Du zum Ziele hin!

In Ihrer tugendhaften Brust,
Da schlägt ein Herz, das seine Lust
Ganz in des Nächsten Wohlfahrt findet,
Die Vorsicht gebe Ihnen schon,
Auf Erden hier den größten Lohn,
Viel Segen, welcher nie verschwindet,
Stets Freuden, die Ihr Wohlergehn,
Und Ihres Lebens Glück erhöh'n.

Was Dir gebührt, das werde Dir,
Und Deine Freundschaft bleibe mir!

Sey der Frühlingsblüthe
Mit den süßen Düften gleich;
Werd' an jeder Anmuth reich!
Aber sieh — die süße Blüthe —
Wie sie künft'ge Frucht umhüllt!
Werd' auch durch Verstand und Güte
Ihr getreues Bild!
Dieses wünsch' ich, Mädchen! heut'
Dir, da sich das Jahr erneut.

Begehre nie ein Glück zu groß,
Und nicht ein Weib zu schön;
Der Himmel möchte Dir dies Loos
Im Zorne zugesteh'n.

Einen Kranz von Lebensfreuden
Binde stets Dir Herz und Fantasie!
Aber Schmerzen, herbe Leiden
Bester Freund! erfahre nie.

Jede junge Morgenröthe
Kehre heiter Dir zurück,
Und der Zukunft Sorge tödte
Keinen frohen Augenblick.

Es ist nicht viel, was ich zu geben habe;
Doch ehrst gewiß auch diese kleine Gabe.
Willst noch mein Herz? O nimm es hin!
Es ist viel Lieb für Dich darin.
Dieß Herz wünscht Dir zum Namensfeste:
Leb lang' und glücklich, meine Beste!

Möchte mir ein Wunsch gelingen,
Meiner Eltern holder Freund!
Möcht die Zung' es so vorbringen,
Wie mein redlichs Herz es meint!
Aber ach, ich bin zu schwach!
Doch — Sie sehen gütig nach.

Blumen soll auf allen Wegen
Ihnen stets das Schicksal streu'n,
Und der Vorsicht reicher Segen
Jeden Morgen Sie erfreu'n!
Ja, Sie Theurer! Ihr Geschick
Sey ein immer blühends Glück!

So lohn Gott die Redlichkeit,
Die an Ihnen jeder schätzt,
Den in hohe Seligkeit
Ihre treue Freundschaft setzt, —
Ihre Gunst würd mich erfreun,
Möcht' ich ihrer würdig seyn.

Ja, heute, theuerste Tante, heute,
Worauf ich lange mich heimlich freute,
Da möcht' ich Ihnen zum Angedenken
So herzlich gerne was schönes schenken.

An diesem Tage der frohesten Feier
Da wäre sicher mir nichts zu theuer;
An gutem Willen soll mir's nicht fehlen;
O wüßt' ich Armer, doch nur zu wählen!

Soll ich ein niedliches Kränzchen winden,
Sie beste Tante, damit zu binden,
Von Maienblümchen und Federnelken? —
Doch ach! die Blumen, die Blumen welken!

Von meinen blühenden Rosensträuchen
Den besten nehmen? — Ein schwaches Zeichen
Von meiner Liebe, die ewig glühet,
Dies Rosenstöckchen, das bald verblühet!

Ha! meine Vögelchen will ich bringen,
Die sollen Ihnen ein Liedchen singen!
Auf ihrem Nestchen will ich sie greifen —
Doch ach! sie können ja noch nicht pfeiffen.

So kann ich Ihnen nichts bessers geben,
Als dieses Herz, voller Freud und Leben!
Hörts auf, so zärtlich für Sie zu schlagen,
Wie jetzt, so mag es ein andrer tragen!

Höchste Vorsicht, deren Güte
Aller Menschen Schritte lenkt,
Die der Tugend Schmuck und Blüthe
Wie den Trieb zur Weisheit schenkt,
Nimm dich meines lieben Gatten
Auch in diesem Jahre an,
Daß er fröhlich in dem Schatten
Meiner Liebe ruhen kann.

Möchte durch des Himmels Pflege,
Möcht' auf Deinem Lebenswege,
Sanft umhaucht vom Zephyrswehn,
Rings das Blümchen: Freude, stehn;
Daß es Stürme nie erschüttern,
Daß es auch bei Ungewittern
Immer jung und immer neu,
Immer reich an Früchten sey!

Deines Lebens Dich zu freuen,
Kenne nie der Sorgen Schmerz;
Heiter, wie ein Tag im Maien,
Sey Dein unbefangnes Herz.
Hoffnung und die Jugend bringen
Näher Dich dem schönen Band,
Welches Lieb' und Liebe schwingen
Zwischen Tugend und Verstand.

Theure Freundin! Dich umwalle
Ewiglich der Freude Flug,
Keine Kummerthräne falle
Jemals auf Dein Busentuch;
Was die Grazien Dir bieten
Soll kein Hauch des Neids entweih'n,
Und die Freundschaft Dich mit Blüthen
Der Zufriedenheit bestreu'n!

Wall', o Freundin! Deine Pilgertage
Unter Blumen und Gesang dahin,
Und es trübe niemals eine Klage
Deines Herzens heitern Sinn.

Alles Glück des Lebens, Heil und Wonne,
Wünschet heut für Sie mein treues Herz;
Jeder Abend, jede Morgensonne
Bringe Ihnen Freude, Lust und Scherz;
Keine Krankheit, keine Lebensplage
Trübe jemals Ihre Heiterkeit,
Ihrer vielen künft'gen Tage
Sey voll Wonne und Zufriedenheit.

Es müsse, wie ein Bach so rein
Dein tugendhaftes Leben seyn!
Die Vorsicht leit bey frohem Sinn
Dich bis zum spät'sten Ziele hin!

Deutsch, edel, unerschöpflich, rein,
So wie Dein Herz, sey auch Dein Wein.
Ein Mädchen biethe Dir die Hand,
Reich wie Dein Herz, und schön wie Dein
Verstand.

Zu lachen, zu scherzen,
Dein Liebchen zn herzen,
Mach Du Dir zur Pflicht!
Wenn Strohköpfe schimpfen,
Die Nasen baß rümpfen,
So kümmre Dich's nicht.

Die Göttin Freude schaffe Dir Vergnügen
Auf deinem Wandel in der Welt;
Bei allen Mädchen sollst Du siegen,
Und niemals fehl' es Dir an Geld.

Der beste Dienst
Im besten Städtchen,
Von viel Gewinnst;
Das beste Mädchen
Mit hübschen Wädchen
Und brav Ducätchen —
Das werde Dir!

Nimm alles, was des Menschen Leben
Verschönern und beglücken kann,
Nimm, was die Götter Gutes geben,
Von mir zu Deinem Glückwunsch an!
Und ist es sonst Dein Wunsch, so nimm zur Opfergabe
Auch meine wärmste Freundschaft hin.

Stets sey es Frühling um Dich, es führe mit sanftem Liebkosen
Dich Friede und Freude ins Leben hinab,
Und wo Du wandelst, da trete Dein Fuß auf duftende Rosen
Und über Dich lächle die Sonne herab.

Dir bring' ich Blumen von dem Feld,
Es sind die schönsten auf der Welt;
Auch alles gutes wünsch' ich Dir
Von ganzem Herzen, glaub' es mir.

Reitzend blühe Deiner Jugend Veilchenkranz,
Lichtvoll strahl eines Deines Mittags Sonnenglanz,
Ruhig, wie am Herbstesabend Vollmondschein,
Soll Dein Alter sorgenlos und heiter seyn.

Sie sind meinen Eltern theuer,
  Froh betret' ich Ihre Bahn,
Und zu Ihrer Namensfeier
  Bring' ich meine Wünsche an.
Können diese Sie beglücken,
  Glänzend ist dann stets Ihr Glück,
Nie wird Sie ein Leiden drücken,
  Freundlich ist stets Ihr Geschick.

Es trübe nimmermehr ein Schmerz
Dein gutes, frohes, muntres Herz;
    Umringt von Freud und Wohlergehen
    Sollst Du Dein Namensfest begehen;
In Wonne und Zufriedenheit
Verfliesse Deine Lebenszeit.

Freundin! die Zeiten der Jugend
Fließen Dir rosig dahin,
Heiter in lieblichen Freuden,
Bei dem Ertönen der Saiten,
Und mit dem fröhlichsten Sinn!
Lasse von Wonnen Dich wiegen,
Welche Dir nimmer entfliehn!
Und dann im Muttervergnügen
Leb Deine Tage dahin.

Sey wacker, Lieber! so wie ich,
Auf Deines Lebens Bahn,
Und freue Deines Daseyns Dich,
Und werd ein braver Mann!

Wer will, der kann wohl fröhlich seyn;
Sie sind Dir ja beschert
Die Lebensfreuden, sie sind Dein:
Sey Du nur Ihrer werth!

Laß sorgen, wem es so gefällt,
Wir beide sorgen nicht,
Sehn überall auf Gottes Welt
Auf unsern Pfaden Licht.

Wohl Dir bei solchem Mannessinn!
Von Sorgen unerreicht
Fliehn Deine Lebenstage hin,
Wird Dir Dein letzter leicht.

Freund! habe Du der Freuden viel,
Und wenig — wenig Schmerz,
Ein reines menschliches Gefühl,
Und stets ein gutes Herz!

Freund, genieße jede Lust des Lebens,
Jedes Guten freue herzlich Dich!
Sehn Dich nicht nach Deinem Glück vergebens,
Bleib mein Freund, und liebe ewig mich!

Immer lauter, still und helle,
Wie die reinste Silberquelle,
Fließe, Tochter! bis ans Grab
Ungetrübt Dein Leben ab!
Durch der Unschuld Klippen zeige
Weisheit Dir die sichern Steige,
Und die Tugend sey Dein Stab.

Wandre, Bester, Deinen Pfad
Leicht, wie West, durch grüne Saat
Durch Dein langes Leben hin
Sollen Rosen um Dich blühn!

Freund! lebe stets vergnügt,
Verschmäh des Neides Tücke;
Und wenn Dein Glück sich fügt,
So denk an mich zurücke!

Hold, wie die Morgenröthe
Im jungen Lenz erwacht,
Und auf dem Blumenbeete
Die sanfte Rose lacht:
So wandle Du im Segen
Und immer heitern Sinn,
Auf blumenreichen Wegen
Dein langes Leben hin!

Lieblich, wie die Morgenröthe,
Wenn der junge Lenz erwacht,
Sanft, wie eine Sommernacht,
Die der sanfte Mond erhellte,
Fließ Dein schönes Leben hin!
Keine bange Leidenszähre
Misch' in Deine Freuden sich,
Und die ganze Welt verehre,
Theure Freundin! Dich — wie ich.

Sanft, wie Deine Seele, fließe,
Freundin! Dir das Leben hin;
Keine Leidenszähre müsse
Deine Stirn in Falten ziehn!
Wo Du wandelst, fordre Freude
Lächelnd zum Genuß Dich auf!
Unschuld sey Dein Festgeschmeide,
Harmonie Dein Lebenslauf!

O Du, so hoch von keiner Seele,
Als von der meinigen geschätzt!
Wär' ich das Glück, so spräch' ich: wähle,
Ja, wähle, was Dein Herz ergötzt.
Könnt' ich's, wie gern wollt' ich Dir geben,
Was auch der kühnste Wunsch begehrt.

Süßer Freund! in dem die Deinen
Freud' und Wohlgefallen sehn,
Siehe, wie wir uns vereinen,
Dein Geburtsfest zu begehn.
Es ist Lohn der guten Thaten
Und der treu erfüllten Pflicht.
Kinder, wenn sie gut gerathen,
Wie erfreun sie Ältern nicht.

O, wie segnen sie den Morgen,
Wo ihr Daseyn sie erfreut!
Mutterangst und Vatersorgen
Werden nun Zufriedenheit.
Viel verspricht uns Deine Blüthe,
Denn ein jeder Tag beweist
Dein erkenntliches Gemüthe,
Deinen wißbegier'gen Geist.

Daß sie nicht verdorben werde,
Blüth' und Frucht sich ähnlich sey!
Leb', als Bürger dieser Erde,
Immer Deiner Pflicht getreu;
So wird Glück des Lebens Pfade
Dir mit Blumen überstreun,
Und Du wirst stets reich an Gnade
So bei Gott, als Menschen, seyn.

Des Jahres Wange
Lacht noch einmal,
Auf die sich lange
Kein Lächeln stahl.
Sie scheint die Freuden
Des Tags zurück,
Schön zu beneiden
In Deinem Glück.

Laßt uns genießen
Den Tag der Lust,
Und ihn begrüßen
Aus voller Brust!
Ihn weiht der Segen
Der Freundschaft ein;
Laßt ihm entgegen
Uns Blumen streun.

Er gab ein Leben
Zur Freündschaft Dir;
Wir alle geben
Ihm Dank dafür!
Oft kehr' er wieder,
Und stets so schön,
Dann soll er wieder
Uns fröhlich sehn!

Freundin! im Gefühl der Wonne
Schling' ich meinen Arm um Dich,
Segne, küsse Dich und wünsche
Bleib mir gut und liebe mich!

Untadelhaft und unbefleckt sey immer
Dein heitrer Ernst, Dein ernster Scherz!
Und jedes Lob, die Pest für Frauenzimmer,
Verderbe nie Dein Herz!

Wünsche für Liebende.

Mein treues Herz schlägt Ihnen froh entgegen,
Wird dessen treuer Wunsch erhört:
So wird heut' über Sie mit vollem Segen
Das Füllhorn ausgeleert;
So müssen frei von Widerwärtigkeiten
Die Tage Ihnen froh entfliehn,
Auf Ihrem Pfad, wo Engel sie begleiten,
Vergißmeinnicht und Rosen blühn.

Welch ein Festtag! — Alles eilet
Freudeathmend zu Dir hin,
Jede gute Seele theilet
Dieses Augenblicks Gewinn,
Sieh, als Deiner Güte Zeugen,
Segnet Dich der Liebe Blick,
Weichen mit beschämtem Schweigen
Eifersucht und Neid zurück.

Tausend kleine Opferspenden,
Band und Blumen für Dein Haar,
Bringt Dir heut mit reinen Händen
Heuchellose Freundschaft dar;
Greis und Jüngling, alles weidet
Sich an Deinem stillen Glück,
Drängt sich hin zu Dir, und neidet
Sich um einen holden Blick.

Tausend fromme Wünsche schweben
Heute für Dein Glück empor,
Tausend Freudenzähren beben
Aus der Armuth Aug hervor;
Arme, Kranke, Wittwen, Waisen,
Hoher Dankgefühle voll,
Deines Herzens Werth zu preisen,
Bethen heute für Dein Wohl.

Jubel tönet durch die Lüfte,
 Opfer flammen durch den Hain,
Doch die Nacht der Weihrauchdüfte
 Hüllt dies kleine Opfer ein.
Im Geräusche dieser Scenen,
 Und von höh'rer Lust entzückt,
Hörst Du kaum das Lied, das Thränen
 Des Gefühls schon halb erstickt.

Nur wenn einst dies Fest der Wonne
 Mir zum letztenmale winkt,
Meines Erdenlebens Sonne
 Scheidend hinter Wolken sinkt,
Werd' ich freier Dein mich nennen,
 Werd' ich an des Grabes Rand
Sterbend Deinen Werth bekennen,
 Sagen, was mein Herz empfand.

Dort an der Vollendung Ziele
 Schwindet jeder falsche Schein,
Hüllt kein Schleier die Gefühle
 Gleichgeschaffner Seelen ein;
Dort in einem schönern Leben
 Werde dann Dir offenbar,
Wie, so ganz Dir hingegeben,
 Dieses Herz Dein Tempel war.

Ihrem Namensfeste Glück und Heil!
O! die beste Freude sey Ihr Theil,
  Seligkeit bringe Ihnen jede Stunde,
  Ew'ge Liebe wohn' in unserm Bunde!
Pst! — das andere will ich Ihnen sagen,
Heute nicht, — erst wenn in künftigen Tagen
Am Altar wir Hochzeitkränze tragen.

  Mein Engel! nur für mich
  Bist Du, wie ich für Dich,
Voll Lieb' und Zärtlichkeit gebohren,
Und von dem Himmel auserkohren.
  Ganz ist mein Herze Dein,
  Ganz sey das Deine mein!
Stets werde uns die ganze Lebenszeit
Versüßt mit Liebe und Zufriedenheit.

Dir müsse jedes Morgens Glanz
Der Liebe Glück erneun,
Und Blumen einst im Reihentanz
Dir Deine Nachwelt streun!
Empfange diesen Wunsch — es ist
Der Freundschaft ächter Sold,
Und bleibe, wenn Du glücklich bist,
Auch Deiner Freundin hold.

Liebst Du mich,
Wie ich Dich.
So mögen Welten verschwinden,
Wir werden uns überall finden:
Alles vergehet.
Liebe bestehet.

Komm! reich mir Deine treue Hand!
Der Liebe schönes Rosenband
Soll um uns sanft die Simpathie der Herzen winden,
Und unauflöslich uns so fest verbinden,
Daß unsre Liebe wachse jeden Tag,
Und uns zu trennen nur der Tod vermag.

Alles Übel wünsch' ich Dir
Fern vom Leibe — glaube mir.
Alles Unglück treffe Dich
Niemals! Komm und liebe mich.

Freundlich, liebreich, wie Du immer warest,
Lächle auf mich, Mädchen! fernerhin;
Denn ich liebe Dich, und Du verwahrest
Ja in Deiner Brust viel Liebessinn.

Nimm auch diese Huldigungen,
Wunderschöne Zauberin!
Von der Liebe Dir gesungen,
Mit der Nachsicht Lächeln hin!
Ach, man wird aus reichern Händen
Heut Dir schön're Gaben spenden;
Doch nur dieses Lied allein
Wird Erguß des Herzens seyn.

Dies Gefühl, das mich beseelet,
Sang noch nie ein Saitenspiel,
Selbst Petrarcas Sprache fehlet,
Es zu singen, allzu viel;
Dies Gefühl aus höh'ren Sphären
Spricht allein aus leisen Zähren,
Strahlt nur schwach aus scheuem Blick
Von der Wangen Glut zurück.

In dem göttlichen Geleite
Jugendlicher Grazien
Mag, im schönsten Schmuck der Bräute,
Neben Dir die Freude stehn,
Und im ewig grünen Kranze
Frisch entkeimter Blüthen tanze
Unsers Lebens Trösterin,
Fromme Hoffnung, vor Dir hin.

Schön, wie Deiner Wangen Röthe,
Mag Dir jeder Morgen seyn,
Süsses Nachtigallgeflöte
Wiege Dich am Abend ein!
Labend wie der Weste Fächeln,
Hold wie Deines Mundes Lächeln,
Sanft erwärmend wie Dein Blick,
Kehr' Dir oft dies Fest zurück!

Keine bange Ahndung trübe
Deines Lebens milden Scherz,
Selbst der Ruhe Feindin, Liebe,
Quäle nie Dein weiches Herz!
Keine Leidenschaft zerstöre
Deinen Frieden, keine Zähre,
Rinnt sie nicht geheimer Lust,
Fall herab auf Deine Brust.

Dann so will ich gern entbehren,
Was Dir kaum mein Blick gestand,
Darf ich nur die Hoffnung nähren:
Du hast nicht dies Herz verkannt!
Bleibt im schnellen Strom der Zeiten
Mir von diesen Seligkeiten,
Bis zum letzten Augenblick
Nur ein leiser Traum zurück.

O komm und sieh mit holden Blicken
Mein treues Herz, so wie es ist;
Durch meine Adern strömt Entzücken,
Wenn mich Dein treuer Arm umschließt.
Das Glück, von Dir geliebt zu seyn,
Nimmt meine ganze Seele ein.
Die Vorsicht segne unser Liebesband:
So gehn wir froh durchs Leben Hand in Hand.

Wenn Tausende, um ihrem Stolz zu fröhnen,
Mit Kränzen, die die Kunst nur flicht,
Soll Selbstgefühl an diesem Fest Dich krönen,
Bringt Freundschaft ein Vergißmeinnicht.

Auch mir gab nur das Glück mit kargen Händen
Ein fühlend Herz, ein Saitenspiel, —
Der Reichre mag Dir stolze Gaben spenden,
Ich geb' ein Liedchen voll Gefühl.

Kein kalter Wunsch — nur eine heisse Zähre
Sey Dir geweiht, nur dies Gebeth;
Das Segen Dir aus einer höhern Sphäre
Und nichts — nichts für mich selbst erfleht.

Alles vergehet, es welken
Tulpen, Rosen und Nelken;
Doch die Liebe in meinem Busen nie,
Keine Veränderung treffe sie!
Wir wollen es stets so halten,
Es bleibt unter uns beim alten;
Die Liebe bleibt uns heilige Pflicht
So lange wir leben verwelke sie nicht.

O könnt' ich Dir mit vollen Händen
An Deinem schönen Namenstag
Die reinsten Lebensfreuden spenden
Ich blickte ihm mit Freuden nach.
Doch, was vermag der Mensch im Staube,
An dem das Herz das Beste ist!
Nimm diesen kleinen Wunsch und glaube,
Daß Du mir ewig theuer bist.

Wenn der junge Morgen lächelt,
Wenn der kühle Abend fächelt,
Wenn bei Scherz und muntern Küssen
Stunden Dir vorüber fliessen,
Weun bei heiterem Gesicht
Alle Lebensfreuden
Dich nach meinem Wunsch begleiten,
Denk an mich; vergiß mein nicht.

Ein Herz voll Liebe trag' ich Dir entgegen;
Sey stets beglückt, leb lange froh in Segen;
Was Dich betrübt zernagt auch meine Brust,
Was Dich erfreut, das ist auch meine Lust,
Dein Trübsinn raubt auch mir die Heiterkeit,
Und fröhlich macht mich Deine Freundlichkeit.

Wünsche an den Vater.

Heut' an Ihrem Namensfeste
Wünsch' ich Ihnen das Allerbeste,
Gottes Segen und viel Glück!
Ungemach bleib weit zurück,
Mein Bestreben sey allein,
Stets Ihr frommes Kind zu seyn.

Gewünschet hat zum Namensfest die Schwester
Im Namen aller; aber geben, Bester!
Was können wir? — Doch Frau Mama
Ersetzet unsre Schwäche: drum, Papa!
Empfangen Sie dies Angebinde
Mit frohem Aug von Ihrem Kinde.

Apoll befahl mir zu singen
Dem besten Manne heut Lieder,
Auch sollen Fahnen sich schwingen
Zu Teutons Fluren hienieden.

Dem Feste weihe ich heute
Die Opfer flammend im Glanze;
Von Wünschen schall die Breite
Bei Teutons fröhlichem Tanze
vom
Vivat! Vivat! Vivat!
Es lebe mein bester Herr Papa.

Hier bringe ich zum neuen Jahr
Entzückt den Wunsch der Kindheit dar,
Ihre Tage möge Wonne krönen,
Von meinem Wohl sich niemals trennen.

Ich will zum Lernen mich erfreu'n,
Dem Müssiggang die Zeit nie weih'n,
Es schirme mich Ihr Wohlthatshand
Noch fern, zum Dankes-Unterpfand.

Es blühe froh im Glücke
Ihr Leben für und für,
Des Vaters Auge blicke
Auf meine Jugend hier.

Und wenn mich auch nun wecket
Des Vaters strenger Rath:
So sind Sie, der mich decket
In meiner Jugend Pfad.

Heut ist der schöne Tag, der dieser Welt den besten,
Den gütigsten der Väter gab.
Geschwister, dankt ihm heut, ihr Kleinen, wie ihr Größten,
Er ist uns schwachen Pflanzen Stab.

Ganz fühl' ich es, das Glück, das wir durch Dich geniessen,
Mein Herz sagt mehr als Wort und Blick;
Und könnt' ich es nur halb in diesem Lied ergiessen,
So läsest Du ein Meisterstück.

Dann säng' ich sanft gerührt, wie Du die Brüder liebest,
Und Gott stets nachzuahmen strebst,
Und wie Du auch gleich ihm, den Reuigen vergiebest,
In allem uns zum Vorbild lebst. —

O möchtest Du noch lang für Welt und Nachwelt leben,
Nie Unglücksstürme Dich bedräu'n!
Doch leiden wir und Du auch noch von kleinen Stürmen
Im trüben Lebensocean,
So treffen wir uns doch dereinst in sichern Schirmen,
Am Ende unsrer Reise an.

Du läufst nach langer Fahrt gewiß einst in den Gründen
Des Hafens für die Frommen ein.
Auch uns zeigst Du den Weg — O möchten wir ihn finden,
Und ewig uns mit Dir erfreu'n!

Liebster Vater!

Ich bitte herzlich, nimm' es an
Mein kindlich treues Lallen,
Das Segen wünscht, so gut es kann,
Und laß es Dir gefallen!

Es gebe Dir der liebe Gott
Viel Freude noch im Alter,
Und bleibe stets bis in den Tod
Dein Helfer und Erhalter.

Leicht sey Dir einst als Greise doch
Des Alters Last und Plage;
Sey dann so frisch und munter noch,
Wie heut an diesem Tage!

In sanfter Ruhe fliesse
Ihr ganzes Leben hin!
Verdruß und Kummer müsse
Von Ihrer Seite fliehn!
Papa! dies wünscht Ihr Kind,
Dem Sie so theuer sind.

Papa! — Stets leben Sie der Freud' im Schooß!
Kein bitt'rer Unmuth soll dieselbe mindern!
Stets seyen Sie — o welch ein schönes Loos! —
Beglückt von Gott, geliebt von Ihren Kindern.

Papa! Sie haben wiederum
Ein Jahr zurückgeleget,
Gesund und froh; ich freu mich drum,
So wie ein Kind es pfleget,
Das seinen guten Vater liebt,
Der ihm so viele Freude giebt.

Ich dank dem grossen Schöpfer heut,
Und preise seine Güte,
Daß er uns diese Freud verleiht,
Sie so in unsrer Mitte
An ihrem Namensfest zu sehn;
Dies war ja unser täglich's Flehn.

O daß er Sie noch lange Zeit
Zu meinem Trost erhalte!
Dafür sey ihm mein Dank geweiht,
So lang bis ich erkalte.
Das Glück, daß Sie mein Vater sind,
Das fühl' ich ganz, Ihr folgsams Kind.

Kommt Brüder, Schwestern! kommt zusammen,
Zu feiern heut das große Fest;
Es nennet uns des Vaters Namen,
Den uns zum Trost Gott leben läßt.

Zwar darf ich nicht viel Wünsche wagen,
Mein Alter ist noch worteleer,
Mein Mund weis weniger zu sagen,
Allein mein Herz empfindet mehr.

Nimm, Theurer! nimm für Deinen Segen
Das Opfer unsrer Dankbarkeit!
Und Rosen blühn auf Deinen Wegen
Im späten Alter, so wie heut!

Gott stähle Deine Kraft! Er kröne
Mit Glück und Himmelssegen Dich!
Für Deine Huld hier diese Thräne —
Die wonnevoll dem Aug' entwich.

Sey willkommen, Tag der Freuden,
Sey willkommen tausendmal!
Heute soll mein Herz sich weiden,
Freude töneu überall!

Freudig schlägt es Dir entgegen,
Vater! dieses Herz voll Lust,
Wünschet Glück und Himmelssegen
Aus der reinsten Quell der Brust.

Niemals soll es Dir mißfallen,
Deine Tugend sey mein Stab;
Ich will fromm durchs Leben wallen,
Wann Dich einst bedeckt das Grab.

Ich bin Dein! und wohlgefallen
Wirds ihm, der dich mir geschenkt,
Segne ihn und laß sein Alter
Froh, wie meine Kindheit seyn!

Darf ich, Vater, mich erkühnen,
Daß ich Ihrer denke heut?
Daß zum Namensfest ich Ihnen
Wünsche bring voll Zärtlichkeit?

Wünschen will ich? — Ach mir fehlen
Worte und Gedanken sehr!
Lieben können junge Seelen,
Aber denken nimmermehr.

Statt zu wünschen will ich küssen
Ihre Hand, die Gott mir gab.
Ihre Huld soll ich nie missen,
Sie, des schwachen Pflänzchens Stab!

Möchten Sie nur lange leben,
Und kein Unglück drücke Sie!
Freude in Ihr Schicksal weben
Will durch Gutseyn die — Marie.

Liebster Vater!

So wohlthätig, wie der Sonne
Warmer, segensvoller Strahl,
Der den Cedern strömet Wonne,
Wie dem Veilchen in dem Thal.

Ströme heut des Himmels Güte
Freuden Deinem Schooße zu;
Denn wer sorget für die Blüthe
Meiner Jugend mehr, als Du?

Zwar des lieben Gottes Milde
Schütze uns alle, groß und klein,
Doch mußt Du in seinem Bilde
Mittelbar mein Vater seyn.

O Triumph dem Vaterherzen,
Dem die Liebe ist so hehr,
Wenn zu seiner Sprossen Scherzen
Sanft sich mischet weise Lehr!

O so lebe lang zum Lohne
Deiner väterlichen Huld!
Zeige spät noch Deinem Sohne
Tugendwege mit Geduld! *)

Und verschmähe nicht die Gabe
Kindlich treuer Dankbarkeit;
Das ist alles, was ich habe
Zu dem frohen Feste heut.

---

*) Die letzten zwei Verse wurden für ein Mädchen so abgeändert:

Meine Tugend mach Dir Wonne!
Undank sey nie meine Schuld.

Theure Mutter! deren Leben
Unsers Lebens Segen ist;
Die Du, uns von Gott gegeben,
Freundin, Führerin uns bist!

Auf des heut verfloßnen Jahres-
Tage sehn wir froh zurück,
Dankbar froh; denn o wie war es
Reich für uns an Freud' und Glück!

Neu war uns mit jedem Morgen
Deine Mutterlieb' und Huld;
Wie viel Kummer, wie viel Sorgen
Trugst Du, Beste, mit Geduld!

O Dir würd'gen Dank zu bringen,
Sind wir Kinder viel zu schwach!
Sieh den Dank, den wir Dir singen,
Mit gewohnter Güte nach!

Eins nur können wir Dir geben,
Was Dein Mutterherz erfreut:
Ein Dir wohlgefälligs Leben,
Reine Lieb' und Folgsamkeit.

Nimm dann, Theure! dies Versprechen
Reiner Liebe gütig auf;
Möchten wirs doch niemals brechen
In des neuen Jahres Lauf!

Heut' am festlich frohen Tage,
Welcher Deinen Nahmen trägt,
Ist es Pflicht, daß ich Dir sage,
Was mein Herz zu fühlen pflegt,
Wenn es Deiner Liebe denket,
Bester Vater! Deiner Müh,
Deiner Sorgfalt, die mich lenket
Auf dem Tugendpfad. Ach nie
Soll dies meine Seel vergessen!
Dich zu ehren, heißt mich Gott.
Thät' ich's nicht — o wie vermessen!
Nein! ich will es bis zum Tod!
Hör! wie ich den Schöpfer flehe,
Daß Er, der gewiß Dich liebt,
Jedes Wölkchen schnell verwehe,
Welches Deinen Himmel trübt.
Durch Gehorsam Dich erfreuen,
Heil'ge Pflicht sey dies stets mir!
Lieb' mich nur, nie soll's Dich reuen,
Vater, das gelob' ich Dir.

Heute ist für uns ein Tag der Freude,
Lang schon harrten wir mit Sehnsucht seyn,
Frei von jedem Unglück, frei von Leide
Soll er jährlich sich für Dich erneu'n.

Wie Thau die Blumenflur erquickt,
Und schöner Thal und Auen schmückt,
So labe Seligkeit und Lust,
Geliebter Vater, Ihre Brust!
O lange lächle mir Ihr Blick!
Dann mangelt nichts zu meinem Glück.
O würde doch der Wunsch erfüllt,
Der stets aus meinem Herzen quillt:
Des Lebens mächtigster Erhalter
Schenk Ihnen nur das höchste Alter!

Ich fühls, Papa! doch kann ichs nicht so sagen,
Was jede meiner Schwestern wünschend sprach;
Denn ach, wie bin ich Arme zu beklagen,
Ich bin dazu noch viel zu schwach.

D'rum will ich nur den Herrn der Erde bitten,
Der auch mein schwaches, leises Flehen hört,
Er gebe Freude Dir auf allen Schritten,
Und mach mich meines Vaters werth.

Papa! stets zählen Sie der Freuden viel,
Und wenig — wenig Schmerz!
Dies wünsche ich mit kindlichem Gefühl —
Mir bleibe stets Ihr Herz.

Wünsche an die Mutter.

Was Dein Mutterherz begehrt,
Werde, Theure! Dir gewährt,
Eilig entfliehen die Sorgen!
Wo Du wandelst, lächeln Dir
Friedensengel für und für
Rosig, wie Wolken am Morgen!

Birgt sich denn auch je einmal
Tief in Nacht des Glückes Strahl,
Soll es Dich nimmer betrüben!
Gott erzieht, dies lehrt'st Du mich,
So die Auserwählten sich,
Um sie als Sieger zu lieben.

Dies mein Wunsch zum Blumenstraus!
Nimmt er sich durch Pracht nicht aus,
Soll ihn der Vorsatz denn schmücken:
Stets durch Gut = und Folgsamseyn
Dich, o Mutter! zu erfreun,
Mich nur in Dir zu beglücken.

Mit diesem Blumenkranz umwindet
Dich treue Kindeszärtlichkeit;
Mit diesem Rosenbande bindet
Dich Lieb' und Ehrfurcht fester heut.

Mit diesem Blick, mit diesen Küssen
Auf Deine mütterliche Hand —
O möchtest Du es, Theure! wissen,
Was stets dies Herz für Dich empfand!

Doch mögen unsre Lippen schweigen
Von dem, was aus dem Herzen quillt,
Entschluß und That nur sollen zeigen,
Was für Dich unsre Seele fühlt.

Und wenn dies Herz voll Kindestreue
Je einem neuen Fehl erliegt;
O so verwisch' ihn schnelle Reue,
Er schwäche Deine Liebe nicht!

Mit Rosen Deinen Pfad besäen,
Sey unser seligstes Bemühn —
Du sollst ihn sanft durchs Leben gehen,
Viel Freuden sollen um Dich blühn;

Viel Mutterfreuden Deinem Herzen
Vergelten seine Zärtlichkeit,
Versüssen seine Sorg und Schmerzen —
Viel Freuden rund um Dich gestreut.

So oft der Tag wird wiederkehren,
Deß wir uns heut so innig freun,
Soll er auch Deine Freuden mehren,
Soll er auch unser Zeuge seyn.

Daß wir mit Vorsatz nie gebrochen,
Was wir an Deinem Freudenfest
Dir und dem Himmel heut versprochen,
Der Muttertreu nicht ungesegnet läßt.

Hüpfend bring ich einen Blumenkranz
Und ein Herz voll Freude Dir entgegen;
Nimms für Deinen mütterlichen Segen,
Beste! nimm es ganz.
Lieb' und Dank ist alles, was ich habe,
Und dies alles bring ich jetzt zur Gabe,
Und mein Mütterchen verschmäht es nicht.
Dich zu lieben — o der süssen Pflicht! —
Unter allen Freuden wünsch ich diese mir allein,
Stets Dein liebes, frommes Kind zu seyn.

Jenes Pflänzchen hab' ich lange schon gepflegt,
Bis es endlich süße Früchte trägt;
Diese Früchte giebt es mir
Zur Belohnung nun dafür.
Wäre doch auch meine Blüthe schon
Deiner sanften Pflege Lohn!
Ach! die beste Mutter sieht
Nur ihr Knöspchen noch nicht aufgeblüht;
Aber wenn wir wieder diesen Tag begehn,
O dann soll's in voller Blüthe stehn,
Dir, Du beste Mutter; gleich,
Und, wie Du, an jeder schönen Tugend reich.

Wie schlägt und hüpft voll Seligkeit
Das frohe Kinderherz,
Wenn es sich eines Festes freut,
So schlägt und hüpft kein Herz.
Nur Jugendfreude kann allein
Die seligste der Freuden seyn.

So schön schien mir noch nie ein Morgen,
So festlich nie ein Tag;
Vergiß, o Mutter, alle Sorgen,
Vergiß sie ganz, und sag,
Soll mir die Pflicht nicht heilig seyn,
Dir heut den wärmsten Dank zu weihn?

Ich kann sonst nichts für Deine Treu,
Die Du an mir gethan,
Dir, Theure! geben, also sey —
O welch ein süsser Wahn —
Einst meiner vollen Blüthe Frucht
Vergeltung Deiner sanften Zucht.

Ja, Beste! höre liebreich mich,
Mich Deinen schwachen Sohn;
Er fleht, so gut er kann, für Dich,
Wünscht Segen Dir zum Lohn.
Gott! nimm mein Flehn gefällig auf,
Für sie um langen Lebenslauf!

Als treue Mutter zeigest Du
Mir stets den Weg zur Tugend,
Und voll der Liebe leitest Du
Mich auf dem Weg der Jugend;
Drum nimm, o theure Mutter! heut
Des Herzens wärmste Dankbarkeit,
Und schenk mir Deine Liebe.

Wünsche an einen Vater oder eine Mutter.

Kurz und gut ist wohl das Beste,
Denn ich bin noch jung und klein:
Also soll zum Namensfeste
Auch mein Wunsch beschaffen seyn.

Alles Gute wünsch ich Ihnen,
Und mir Ihre Liebe dann.
Diese bald mir zu verdienen
Fängt jetzt mein Bestreben an.

Leiten Sie nur meine Schritte,
Haben Sie Geduld mit mir!
Lieber Gott, hör meine Bitte:
Gieb Belohnung einst dafür.

Sey versichert, daß ich Kleine
Herzlich gut mit Dir es meine.
Heut' an Deinem Namensfeste
Wünsch' ich Dir das Allerbeste,
Gottes Segen und viel Glück;
Ungemach bleib weit zurück.
Mein Bestreben sey allein
Stets Dein frommes Kind zu seyn.

Beste! nehmet immerdar
Meinen Dank im Tone,
Schenket auch im neuen Jahr
Huld und Liebe euerm Sohne!
Mein Bestreben sey allein,
Brav und gut zu werden;
Denn ein frommes Kind zu seyn
Ist der schönste Ruhm auf Erden.

Höre du, o lieber Gott!
Hör mein kindlichs Flehen,
Segne sie bis in den Tod,
Und laß Glück um Sie her wehen!
Das ist meines Herzens Sinn,
Das ist meine Gabe.
Nehmt, o Theure! beides hin,
Weil ich jetzt nichts Bessers habe.

Elternsorgen sind so groß
Für die guten Kinder,
Ihre Lieb, die Gott eingoß,
Flammt für sie fürwahr nicht minder;
Sollten sie nicht dankbar seyn
Ihren lieben Eltern,
Durch Gehorsam sie erfreu'n,
Und auf Fleiß — alles halten?

Möchte dann der Freuden Zahl
Für so viele Plage
Wachsen gleich dem Grün im Thal,
Und versüssen Ihre Tage;
Möchten Ihnen jedes Jahr
Frische Rosen blühen!
Gern flöcht' ich sie in Ihr Haar
Für Ihr zärtliches Bemühen.

Es ist nur wenig, was ich geben kann,
Doch nehmen Sie auch dieses gütig an
Zum Angebinde
Von Ihrem Kinde,
Das Sie recht zärtlich liebt,
Und noch dazu sein Herzchen giebt.

Mit Rosen Ihre Lebenswege
Soll stets des Lebens Herr bestreu'n!
O daß er mich erhören möge,
Wie würde dies Ihr Kind nicht freu'n!

Zu Ihrem frohen Nahmensfeste
Wünscht Ihnen jeder Mund das Beste —
Von ganzem Herzen aber nur allein
Wir Kinder, die sich Ihres Lebens freu'n.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

ƒ35,-
GA

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Auswahl der schönsten Stellen und Aufsätze aus den Werken Goethes, Herders, Klopstocks, v. Kotzebues, Lessings, Meißners, J. G. C. Müllers, Rochefaucaults, Schillers, Tiedges, Wielands etc. etc zum Gebrauch für Stammbücher, Namenstags-, Neujahrs- und Gelegenheitswünsche, so wie auch

Regensburg 1813

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/97.2102
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11073063-1